

SPEYER

Das Vierteljahresheft des Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung

Herbst 1994



VERKEHRSVEREIN  SPEYER



EINER WIE KEINER IN SPEYER:

Der neue

**SAUER
BORN**



DAS OPTIKER-TEAM

**SPEYER · HAUPTSTRASSE 63
2. EINGANG: KORNGASSE**

**Die Profis für
Brillen
Kontaktlinsen
Hörgeräte
Sehhilfen**

Tel. (06232) 7 73 71

PFÄLZER —
WEINPROBIERSTUBE
IN DER RESIDENZ MÜNCHEN

PFÄLZER QUALITÄTSWEINE,
PFÄLZER SPEZIALITÄTEN

Geöffnet täglich von 10 bis 24 Uhr

**Der Treffpunkt
für Kenner von Qualitätsweinen**

aus dem Weinbaugebiet und den
besten Lagen der Rheinpfalz



Telefon 089/225628 · Residenzstraße 1 · U-Bahn-Haltestelle Odeonsplatz

Liebe Leserinnen und Leser
der Speyerer Vierteljahreshefte!

Historische Postkarten aus den ersten zwanzig Jahren nach der Jahrhundertwende werden derzeit in einer Sonderausstellung im Historischen Museum gezeigt. Es sind wertvolle und eindrucksvolle Dokumente jener Zeit. Die Kollektion, die Willi Hessert zusammenstellte, und die nach dessen Tod von der Volksbank gehegt und ergänzt wird, besteht aus rund 1 400 Karten. Dreihundert Exponate werden gezeigt. Ein Beispiel aus der Schau schmückt das Titelblatt des vorliegenden Herbstheftes. Erstmals hatte das Speyerer Vierteljahresheft auf Anregung des damaligen Redaktionsleiters Fritz Schwager – im Winterheft 1983 unter dem Titel „Grüße aus Speyer“ – Exponate der Sammlung Willi Hesserts veröffentlicht und auf die historisch wertvolle Dokumentation aufmerksam gemacht. In unseren Beiträgen gehen wir auf diese sehenswerte Ausstellung ein.

Speyers Mühlen und Bäche beschreibt Fritz Klotz in seinem Hauptbeitrag. Mühlen gehörten früher zum wirtschaftlichen Leben einer Gemeinde unabdingbar dazu. Auf einige solcher Gebäude der Stadt geht der Autor ausführlich ein.

Einige Kirchen konnten in diesem Jahr Jubiläum feiern: Die St. Josefs-Kirche wurde 80 Jahre, die St. Bernhard-Kirche 40 Jahre alt. Die Gedächtniskirchengemeinde feierte den 90. Geburtstag ihrer Pfarrkirche. Über die Baugeschichte der ältesten dieser genannten Kirchen berichten wir in einem weiteren Beitrag.

Nicht zuletzt ist ein Kapitel dem scheidenden Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf gewidmet. Mehr als ein Viertel Jahrhundert war er der Verwal-

tungschef unserer Stadt. In diesen Jahren hat sich Speyer, wie jeder Besucher bestätigt, prächtig entwickelt. Unser Redakteur sprach mit dem Oberbürgermeister.

Die beiden Luftaufnahmen auf der Umschlag-Rückseite wurden 1992 aufgenommen. Die Fotos sind insbesondere deshalb interessant, weil sich in dieser Ecke Speyers in den nächsten Jahren einiges verändern wird. Der Bauausschuß beschloß im September die Gestaltung wichtiger Stadtteile. Unter anderem wird an der Austraße ein rund 25 Hektar großes neues Industrie-Gelände erschlossen. Dort werden auch Parzellen für Handwerksbetriebe ausgewiesen – mit der Möglichkeit, zur Werkhalle auch ein Wohnhaus errichten zu können. „Die Rheinpfalz“ berichtete über die Bauausschuß-Beschlüsse: „Am Neubau eines Einkaufszentrums wird ein Kreis die Austraße unterbrechen, von dem es in zwei Stich-Straßen geht (Rübsamenwühl in Richtung Bonnetweiher und eine neue in Richtung Kirmeyerstraße).“ Das insgesamt 65 Hektar große Areal soll seinen Charakter als

Inhaltsübersicht

	Seite
Von Mühlen und Müllern, Bächen und Bachreinigung im alten Speyer von Fritz Klotz	4
Bau der Gedächtniskirche in der Fachwelt lebhaft diskutiert von Karl-Markus Ritter	20
„Niedergang von 1689 überwunden“ Ära Christian Roßkopf geht zu Ende	32
Historische Fotopostkarten Neue Ausstellung im Museum	39
Nachrichten des Verkehrsvereins	43
Stadt-Chronik	46
Vor einhundert Jahren	59

wichtiger Grünzug behalten. Weiter schrieb die Zeitung: „Die Verlängerung der Tullastraße ist jetzt möglich. Über Jahre hinweg lag das Projekt ‚auf Eis‘, weil erst eine Altlasten-Untersuchung (früher war dort eine Müllkippe) durchgeführt werden mußte. Die Ergebnisse liegen jetzt vor... Die Erkenntnisse, wo was ‚vergraben‘ sei, machen jetzt eine genaue Planung möglich – wobei die Straße wegen der Rücksichtnahme auf mittlerweile entstandene Geländeformen einen anderen Verlauf haben werde als ursprünglich vorgesehen.“ Über die gesamten Planungen zur Stadtentwicklung, auch unter dem Aspekt der Gewerbeansiedlungen, äußerte sich Bürgermeister Werner Schineller ausführlich in

einem Aufsatz in der Festschrift des Haus-, Wohnungs- und Grundeigentümer-Vereins, die in diesem Jahr erschienen ist.

Das obere Foto zeigt links die Wormser Landstraße, unten die Viehtriftstraße mit den darüber liegenden Fußballplätzen des Fußball Vereins (FV). Oben das Naherholungsgebiet mit dem Bonnetweiher. Das untere Bild schließt mit seiner linken Bildkante nahezu an den rechten Bildrand des oberen Fotos an. Es wird östlich vom Rhein begrenzt.

Wir wünschen Ihnen
eine angenehme Lektüre

Die Redaktion



HOTEL
Goldener Engel

Inh. Paul Schaefer

Am Postplatz

67346 Speyer am Rhein

Tel. (0 62 32) 13 26-0

Fax (0 62 32) 13 26-95

Abonnieren geht
ganz einfach –
sagen Sie es weiter!

Postkarte genügt
an folgende Adresse:

Verkehrsverein
Speyer
„Vierteljahreshefte“
Maximilianstraße 11
67346 Speyer

oder per Telefax:
06232/620490



Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf:

„Die Vierteljahreshefte sind ein Schaufenster nach
draußen und nach Übersee und von daher unverzicht-
bar. Darüber hinaus sind die Vierteljahreshefte eine
Chronik der Gegenwart und als solche von unschätz-
barem Wert!“

Von Mühlen und Müllern, Bächen und Bachreinigung im alten Speyer

Nach wie vor zählt Brot zu den Grundnahrungsmitteln des Menschen, und immer noch werden draußen vor der Stadt Äcker mit Brotgetreide bepflanzt und später dann abgeerntet. Aber in welchen Mühlen und von wem dieses Getreide heute gemahlen wird, ist dem Käufer von Mehl weitgehend unbekannt. Er sucht nach dem günstigsten Mehlpreis in irgend einem Einkaufsmarkt. Ganz anders war es in vergangenen Zeiten, als die Mühlen, so wie beispielsweise heute Wasserwerke oder Kläranlagen, zum wirtschaftlichen Leben einer Gemeinde gehörten.

Das Recht zum Bau einer Mühle stand der Landesherrschaft zu. Das war hier in Speyer ursprünglich der Bischof. Erst viel später, als die Bürgerschaft die volle Freiheit errungen hatte, übernahmen dieses Recht Bürgermeister und Rat der Freien Reichsstadt Speyer. Sie besaßen das „dominium directum“ (Herrenrecht), während ihre Müller nur das „dominium utile“ (das Nutzungsrecht) ausübten.

Daher waren die ältesten Speyerer Mühlen – obere und untere Galgmühle, Stuhlbrudermühle und St. Weidenmühle – in dem Besitz der Kirche.

Erst 1462 erbaute der Rat „eine mule in der vorstatt zu alt Spire vor sant Wittenthor (Weidentor, es stand im Nordosten des St.-Guido-Stifts-Platzes), do wordent die paffen (Pfaffen, die Geistlichen) noch zorniger und meinten, der Rat und sie hetten (hät-

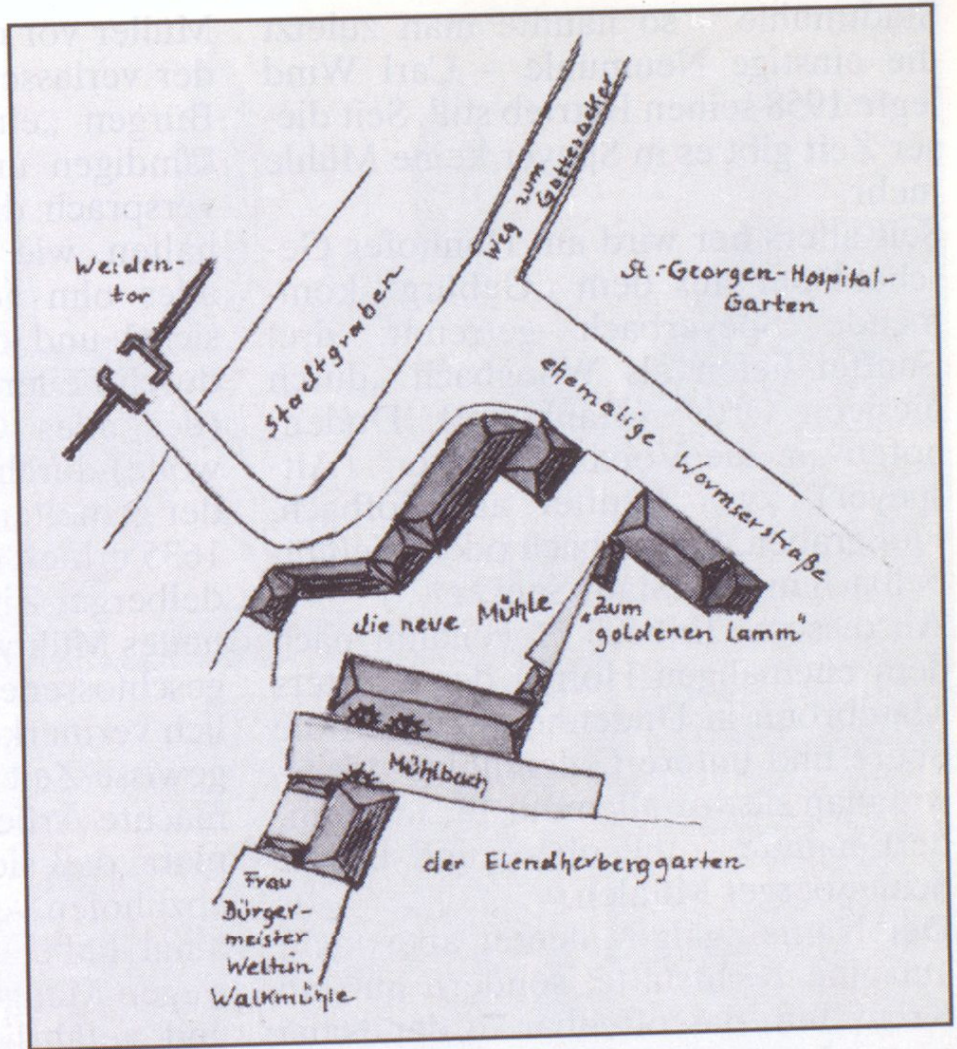
ten) Verschreibung, daz sie kein mule mee (mehr) sollten buwen“. Trotzdem bemühten sich beide Teile um einen Vergleich. Unter dem sechsten Klagepunkt des Bischofs heißt es: „Daß die von Speyer eine neu Mühl erbaut, der Pfaffheit Freyheit zum Nachteil“. Der Rat wies diese Beschuldigung zurück: „Uf den 6. (Punkt der Klageschrift): Die Mühl vor Sanct Weiden Thor sey der Stadt und Bürgerschaft zum Besten gemacht, daß ein Rat zu tun gut Fug gehabet“ (Lehmann).

1463 wurde der Streit geschlichtet. Beide Parteien verpflichteten sich unter anderem: „Als auch ein Rat eine neue Mühl in der Vorstadt Alt-Speyr erbauet, soll diesselbe in dem Stand, als jetzo, mit seiner Maas (Maß, in seinem gegenwärtigen Stand) verbleiben. Der Herr Bischof und dessen Nachkommen, auch sonst niemand, soll die alt-Speyerbach in keinem anderen Weg verwenden oder abgraben, sondern in ihrem Fluß auf die neue Mühl fließen lassen“ (Lehmann).

Dazu wurde vom Woogbach beim „Rauschenden Wasser“ ein Mühlkanal abgezweigt, der das notwendige Wasser zur Neumühle leitete. Unterhalb der Petschengasse floß es wieder in den Woogbach, der hier allerdings – nach dem ehemaligen St. Klara-Kloster – „Nonnenbach“ heißt.

Philipp Simonis, der Verfasser der „Beschreibung aller Bischöffen zu Speyer“ (1608) schrieb: „Item (ebenso), ward die new Mülen vor sanct Guiden Thor, mit dreyen Rä-

„Die neue Mühle“ nach einem Plan von 1776 (Stadtarchiv Speyer, Plansammlung Nr. 624). Das Weidentor bildet das Nordostende des St.-Guido-Stifts-Platzes. Der Stadtgraben entspricht dem Hirschgraben. Im ehemaligen St.-Georgen-Hospital-Garten steht heute die St. Bernhardskirche, der Elendherberggarten ist heute Städt. Kinderhort, „Zum goldenen Lamm“ entspricht heute dem ehemaligen Kino „Capitol“/Bernhardushof.



dem, in massen dieselb fürgenommen, bewilligt, dergestalt, wann der Pfaffheit und Stuhlbrüdern über kurz oder lang an ihren pfachten (Pachten) ihnen jährlich an ihren Mühlen gegeben werden dadurch abging, sollte der Rat solchen Abbruch erstatten“. Aber schon bald kam es zu weiteren Streitereien. Bischof Raban erbaute westlich von Hanhofen die Burg Marientraut. Die Einsprüche der Stadt gegen diesen Bau wies der Bischof zurück. Zudem hatte er allen „Privilegien zuwider die alte Speyerbach abzugraben befohlen“. Die Folge war, daß in Speyer für einige Zeit das Wasser des Woogbachs ausblieb und die Neumühle stillstand. Simonis berichtet dazu: „so bald das so ferr (weit) gemacht, daß man sich darinnen enthalten (daß man sich in der Burg Marientraut aufhalten konnte), leitet er (Raban) die Speyerbach, so von dem Ge-

bürg herein und nit weit von diesem Bau hin, durch die Stadt fließt, ab, also, daß jenen kein dropffen mehr zunging“. Wohl oder übel zahlte der Rat, „um Ruh und Fried zu haben“, 4000 Gulden an den Bischof und dessen Mitstreiter, den Kurfürsten von der Pfalz. Der erste Beständer der Neumühle, Claus Hug, der Müller und Bäcker „zum Frosch“, übernahm die Neumühle 1462 auf zwanzig Jahre. An den Rat mußte er eine jährliche Pachtsumme von einhundert Malter Korn, also etwa 12570 Liter (damals wurde ja das Getreide mit einem Hohlmaß gemessen) entrichten. Um 1755 war die Neumühle – sie blieb beim Stadtbrand von 1689 verschont – so baufällig geworden, daß sie durch einen Neubau ersetzt werden mußte. Erst 1838 ging diese Mühle in Privatbesitz über. Der letzte Müller der

Stadtmühle – so nannte man zuletzt die einstige Neumühle – Carl Wind legte 1958 seinen Betrieb still. Seit dieser Zeit gibt es in Speyer keine Mühle mehr.

Seit alters her wird am Hanhofer Gescheid der aus dem „Gebürg“ kommende Speyerbach getrennt: drei Fünftel liefen als Woogbach „durch hiesigen Orth“ (Hanhofen), Dudenhofen „in die Vorstadt Speyer“ (Altspeyer), zwei Fünftel als Hofbach, Floßgraben, Speyerbach oder Gießhübelbach in die „Stadt Speyer“.

An diesem Hofbach (sogenannt nach dem ehemaligen Hofgut des Klosters Maulbronn in Dudenhofen) lagen die obere und untere Galgmühen oder – wie man sie vor allem im 18. Jahrhundert nannte – die obere und untere Schießberger Mühlen.

Der Name „galgo“ deutet aber nicht auf eine Richtstätte, sondern auf ein Kreuz hin, das offenbar in der Nähe gestanden hatte. Nördlich der beiden Mühlen lag der „Schießberg“ (Schützenbuckel), wo die Schützen das Schießen übten (nach Engelhardt).

Die obere Galgmühle (1241 „Galmule“) gehörte dem Allerheiligen-Stift, das sie 1563 an Leonhard Müller von Leonberg auf vier Jahre um 76 Malter Korn verlehnte. Sollte der

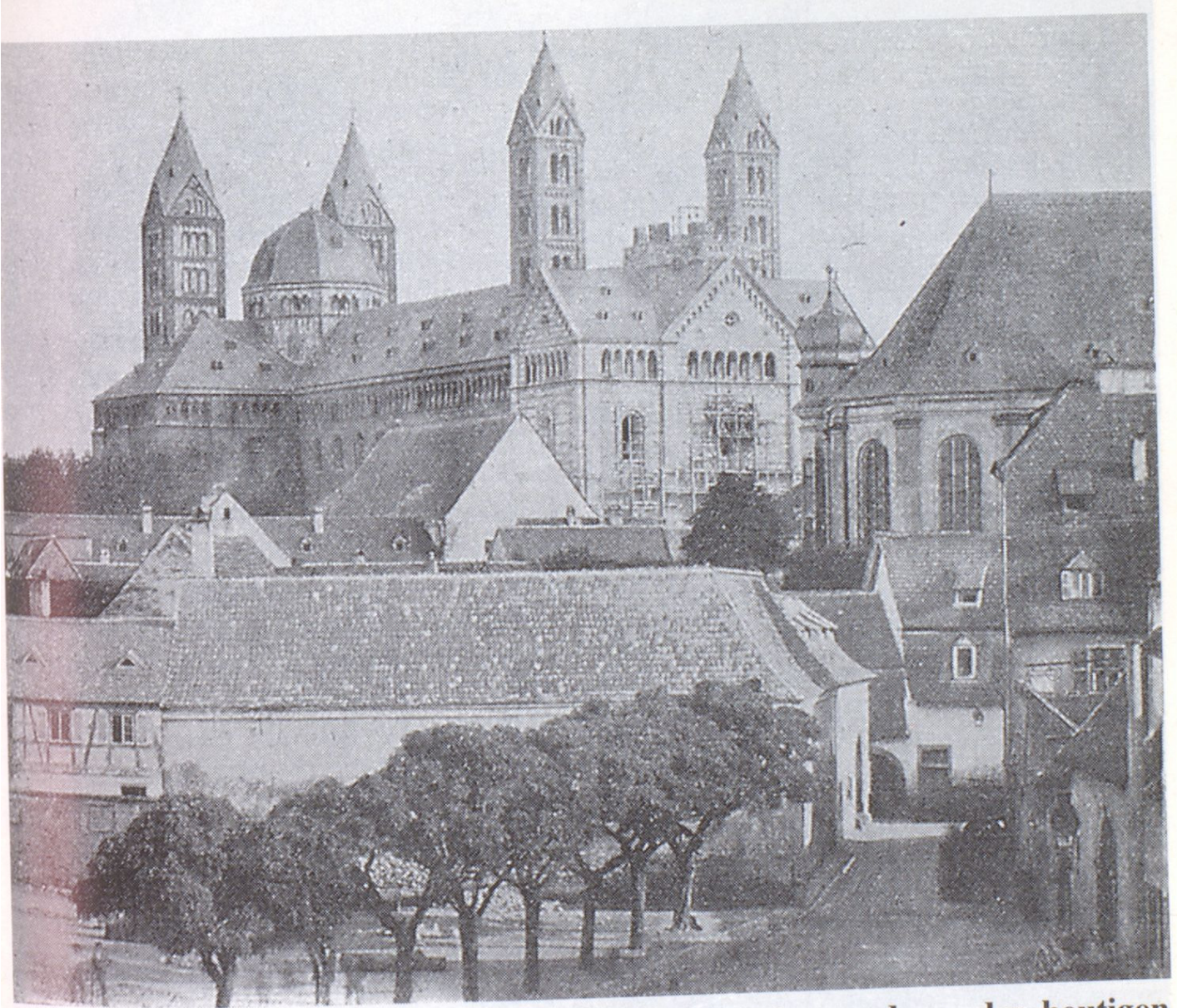
Müller vor dieser Zeit die Mühle wieder verlassen, so wollten er und seine Bürgen „ein halbes Jahr voran aufkündigen und es zu wissen tun“. Er versprach die Mühle „im Bauwe“ zu halten, wie „von alters Herkommen, alles ohn geuerlich (ohne böse Absicht) und ob (daß) einiger Schaden durch Feuer, Brand oder Verwahrung (des alles Gott der Herr verhüten wolle) durch uns und unser Gesind an der gemelten Mühle geschehe“.

1635 erhielt die Mühle durch den Heidelberger Zimmermann Jörg Rau „ein neues Mühlwerk“. In dem mit ihm abgeschlossenen Vertrag wird ausdrücklich vermerkt, daß er dieses Werk „uff gewisse Zeit zu verfertigen und die gemachte Arbeit allhier uf dem Zimmerplatz, daß sie (das Allerheiligen-Stift) abzuholen versprechen, zu liefern verdingt habe, und dieweilen man aber wegen Mangelung gesündts (Gesinde) und gefährlichen Zeiten halber dasselbe nicht haben kann, hätte er zu dieser Arbeit noch vier Handwerksmeister“ hinzugenommen.

Es würde in diesem Zusammenhang zu weit führen, all die Schreibereien, die das Allerheiligen-Stift wegen dieser Mühle zu führen hatten, hier erwähnen zu wollen. Auf der einen Seite pochte das Stift auf sein unumschränk-



Ehemalige Kreuzkapelle, Zeichnung von Johannes Ruland (um 1787). Im Hintergrund rechts die Schießberger Mühlen (Aus: Doll/Stein: „Ansichten aus vier Jahrhunderten 1492–1880“, 1991, S. 113).



Blick vom Fischmarkt zum Dom (1856). Im Vordergrund, an der heutigen „St.-Georgen-Gasse“, halb verdeckt, die einstige St.-Guido-Stifts-Mühle (Aus: „Bayerischer Heimatschutz“, 1919, Nr. 1–8, S. 25).

tes Besitzrecht an der Mühle, in die sich der Magistrat nicht einzumischen hätte und auf der anderen Seite benötigte es dessen Mithilfe, wenn sie mit einem Erbbeständer (in dessen Familie verblieb die Mühle) oder Temporalbeständer (auf einige Jahre verpachtet) ihren Kummer hatte. Dazu kam noch, daß der Magistrat darauf drängte, daß die Beständer Bürger der Stadt, also Lutheraner, waren. Kein Wunder, daß es zu Klagen und Gegenklagen kam. Dazu stritten sich die Müller noch untereinander.

So verstopfte zum Beispiel 1767 der untere Müller einen „Auslaufdohl“, der zur „Ausführung des Sammlungs-

wassers seht nützlich und notwendig“ war und mauerte ihn zu, „also, daß dem Sammlungsgewässer der ordentliche und gewöhnliche Lauf gehemmet seye“. Dadurch würde „beeden Mühlgebäuen in solch Fürdauer (Fortdauer) der größte Schaden drohen“. Aber der untere Müller widersprach, auch „aus purem nachbarlichen Nahrungsneid“.

1751 nahm der Bauschaffner Georg Dathan mit zwei Müllermeistern auf Befehl des Rates eine Besichtigung der oberen Schießberger Mühle vor, da das „Wasserbeet zu hoch und vor etlichen Jahren also gelegt worden seyn solle. Nachdeme man nun drey-



Speyerer Flurplan von 1573, Ausschnitt mit Altpörtl (unten), Schießberger Mühlen, Gießhübelbach, Landwehr, Hofbrücke, Dudenhofen, der lange Stein (Aus: Doll/Stein: „Ansichten aus vier Jahrhunderten 1492–1880“, S. 22).

malen auf dem Platz gegangen, das Wasser abgeschlagen (das heißt den Wasserzulauf am Hanhofer Gescheid in die alt Speyerbach geleitet hatte) und hernach das Wasserbeet aufbrechen lassen, so hat sich befunden und accurat gezeigt, daß die Hauptschwell um 4 Zoll (ca. 4,8 cm) erhöht und mit Backensteinen unterlegt worden. Wann nun also das Wasserbeet wieder nach der vorigen Höhe soll gemacht seyn, so muß das Wasserbeet um die 4 Zoll wieder erniedrigt werden!“

Allerdings wurde dieses Gutachten nicht umsonst erstattet: es kostete elf Gulden 39 Kreuzer.

Vielen Ärger hatte das Allerheiligensstift mit der Witwe des Müllermeisters Andreas Völcker und deren zweitem Mann. Sie geriet im Spätjahr 1737 in eine solche Notlage, daß sie die Pachtrückstände nicht zahlen konnte. Sie habe das Unglück gehabt, „daß über 10 Wochen diesen verflorbenen Sommer kein Wasser in der Bach gewesen und also nicht ein Körnlein mahlen können“.

Aber trotzdem versprach sie, „sobald man den tuback (Tabak) wird abhängen und denselben versilbern (zu Geld machen) wird können, entweder mit Geld oder mit Korn“ zu zahlen. Es blieb aber nur ein Wunsch. Zwei Jahre später schrieb sie, daß sie ihren „Mühlknecht, welcher der Mühl allschon ein gutes renomee beygebracht, zu heiraten gesinnt wäre, derselbe auch von allhiesigem Stadtmagistrat als Bürger angenommen zu werden, die promission (Zusage) hätte“. Sie heiratete zwar ihren Knecht, aber die Mühle konnte sie doch nicht halten.

Anschließend kam die untere Galgmühle (1276 Galcmule inferius dictus, die untere Galgmühle genannt) des Speyerer Domkapitels. Dieses hatte vor allen in den Jahren 1735 bis 1737 seine Schwierigkeiten, weil sie als neuen Erbbeständer Philipp Jacob



Speyerer Flurplan von 1573, Ausschnitt mit Altpörtel (unten) Schießberger Mühlen, Gießhübelbach, Landwehr (Aus: Doll/Stein: „Ansichten aus vier Jahrhunderten 1492–1880“, S. 22).

Engelhard, hochfürstlich-speyerischen Kammerrat und Zahlmeister aus Philippsburg, angenommen hatte. Natürlich hatte dieser nicht die Absicht in der Mühle zu wohnen. Er benutze sie mehr oder weniger als Kapitalanlage. Engelhard übernahm die Mühle mit „zwei Mahlgängen“ und entrichtete dafür an die Domkellerei 707 Gulden dreißig Kreuzer und die „gewöhnliche Laudemium“ (Abgabe an den Lehnsherrn). Aber Freude hatte er an der Mühle nicht, denn der Magistrat „verbot ihm absolute die Mühl zu beziehen und den Besitz anzutreten, aus Ursachen, weilen selbe an niemand anders als an einen Bür-



Salztor und Salzturm, Ausschnitt, nach einer Gouache, vermutlich von Christian Georg Schütz (um 1760). Im Hintergrund des Tores die ehemalige Gutleut-Mühle (Aus: Doll/Stein: „Ansichten aus vier Jahrhunderten 1492–1880“, S. 70).

ger zu Speyer in Erbbestand übergeben werden könne“.

Engelhard fand zwar Müller, die die Mühle als „Afterbeständer“ (Nachmieter) übernehmen wollten, aber sobald diese merkten, daß der „Rat das nicht zulasse“, traten sie von ihrem Vertrag zurück. Schließlich versprach Engelhard, daß sich einer seiner Söhne um das Bürgerrecht bemühen würde. Aber auch damit war der Rat nicht einverstanden, „teils weil diesem die erforderlichen Qualitäten“ fehlten, teils weil „solches seinen führenden Principiis und Gerechtsamen nachteilig“, diesen in „das Bürgerrecht auf- und anzunehmen“.

Schließlich teilte Engelhard dem Domkapitel mit, daß er einen „hiesigen Inwohner, seines Handwerks ein Müller, als einen Knecht anzunehmen“ gesonnen sei, „welchem er bis-hero wöchentlich 2 Gulden 30 Kreuzer zu Lohn geben“, damit dieser die Mühle beaufsichtigte, „und sobald alles fertig und das Mahlwerk zum Mahlen im Stand, zu mahlen anfangen“. Aber als alles fertig war, zeigte ihm der Knecht an, „es wäre demselben von seinen Herren, sonderlich von ihrem Zunftherr und Zunftmeister absolute verboten, einige Zunftmeister absolute verboten, einige Früchte zu mahlen“.

In der Zwischenzeit hatte das Domkapitel alle alten Verträge mit der Stadt zusammengesucht, die diese Mühle betrafen und erteilte Engelhard die Weisung, „sothane Mühl und Wasser angehen zu lassen und selbiger sich an etwa städtischerseits ergebender opposition (Widerstand) nicht zu kehren, sondern es auf „des Domkapitels Widerspruch“ ankommen zu lassen.

So begann die Mühle am 1. Juli 1737 wieder mit dem Mahlen. Ein Notar, der im Auftrag des Domkapitels mit zwei Zeugen am 26. Juli die Mühle aufsuchte, erfuhr von dem Mühlknecht, daß die Mühle „beständig wäre gegangen. Niemand von ratswegen ihm etwas in den Weg gelegt hätte, außer daß kein Bürger bey ihm mahlen dürfte, wohl aber der Müller über Hasenpfluß und noch einer zu ihm gekommen seyen und namens des Handwerks“ aufgefordert hätten, „das Mahlen niederlegen zu wollen. Er hätte ihnen aber geantwortet, sie hätten da in der Mühle nichts zu sagen. Wann die Stadtherren ihm etwas in den Weg legen würden, wüßte er schon, was er zu tun habe und sie sollten sich fortmachen“.

Am 6. September suchte dieser Notar die Mühle wieder auf. Dieses Mal er-

fuhr er, daß sich nichts geändert habe, er, der Knecht, „hätte verschiedentlich vor die Leuth auf den Dörfern zu mahlen, welche ihm die Zeichen (Freizeichen, damit der Müller für sie mahlen durfte) von der Stadt brächten, die er ungehindert befördere (das heißt für die er mahlte), ingleichen holte er in der Stadt bey denen geistlichen Herren und gefreiten Leuthen (das waren etwa die Beamten und Diener der Stifte) Frucht, mahlete sie und führte selbigen das Mehl wieder ins Haus, ohne den geringsten Anstand und weil er kein Pferd zu seinem Mühlkarch habe, so lehnte ihm entweder der Capuziner-Mann (ein Knecht des nahen Kapuzinerklosters, heute Aegidienhaus bei St. Joseph) oder der Schmiedmeister Huther, das seine dazu, wenn er es vonnöten hätte. Über das wäre er, noch nit lang zu dem Herrn Bürgermeister Hoffmann gegangen, um keinen Verdruß zu haben. Dieser hätte ihm zur Antwort gegeben: Sie, die Herren, könnten ihm nichts erlauben und auch nichts verbieten. Er könnte tun, was er wollte. Kein Bürger aber bekäme ein Zeichen (Freizeichen), um in dieser Mühl mahlen zu dürfen“.

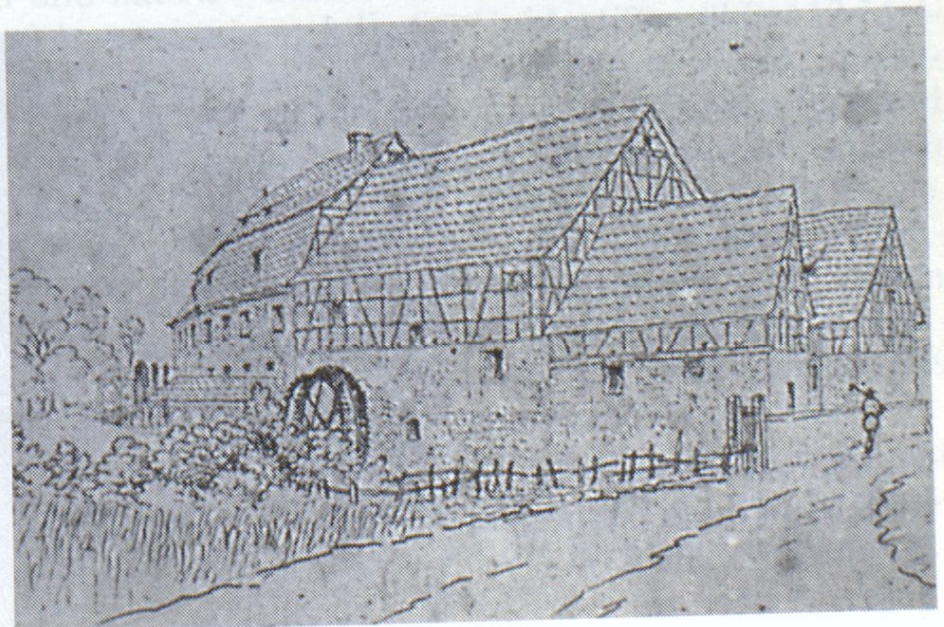
Auf dem Platz dieser beiden Mühlen an der Schützenstraße steht heute das

ehemalige Sägewerk Steiner, und bis dorthin fließt – man hört ihn deutlich rauschen – der Gießhübelbach oberirdisch.

Von der Schützenstraße an zieht der „Stadtbach“ unterirdisch in Richtung Altpörtel, auf der Nordseite der Hauptstraße (noch im 18. Jahrhundert lag der Bach offen) entlang bis zum alten Markplatz, macht dort einen Bogen zur Salzgasse und zieht über den Holzmarkt zum Speyerbach hinab.

Gegenüber der einstigen St. Georgskirche – der sogenannte „Läuturm“ ist der letzte Rest dieser Kirche – lag die Stuhlbrudermühle. „Sie wird Georgenmühle genannt, weil sie der Pfarrkirche St. Georg gegenüberliegt. Da das Domstift nur noch die, welche außerhalb vor dem Egidius-Thore (Landauer Tor bei St. Aegidien) zu sehen ist (gemeint ist die untere Schießberger Mühle) inne hat, der Bischof aber hier (in der Stadt) gar keine mehr besitzt und für die Stuhlbrüder sich kein älterer Besitzstand aufweisen läßt, als vom März 1264, wo sie die ihre, Mittelmühl geheißen, weil solche gleichsam in der Mitte gestanden und noch stehet“, einem Speyerer Bürger Rudeger Mordren übergeben. Er mußte den Stuhlbrüdern wöchentlich zwei Malter Korn oder statt solcher

Die Schießberger Mühlen, nach einer Zeichnung von Peter Gayer (um 1820/30) (Aus: Doll/Stein: „Ansichten aus vier Jahrhunderten 1492–1880“, S. 124).



zwei Malter Mehl in der Mühle „abreichen“. Dazu kamen noch an Martini zwölf Malter Weizen und am Fest des Apostels Thomas fünf speyerische Schilling-Pfennige.

Außerdem mußte der Beständer vier Mastschweine für den Provisor (den Verwalter der Stuhlbrüder) halten, es sei denn, daß er „sich lieber mit Geld begnügen lassen wollte“. Provisor der Stuhlbrüder war der jeweilige Domprobst.

Am 28. September 1908 brannte diese Mühle – damals nannte man sie die „Dieffenbachersche Mühle“ – zum letzten Male ab. Heute sind hier einige Parkplätze (Salzgasse).

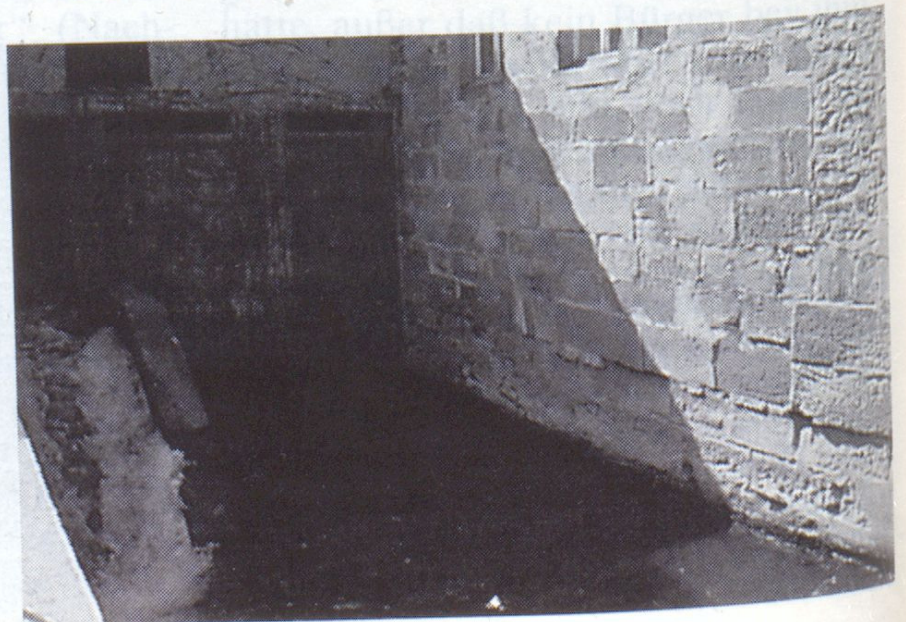
Nur wenige einhundert Meter weiter nordwärts, in der Nähe des ehemaligen St.-Georgen-Hospitals (heute evangelisches Pfarrhaus) stand die St. Guidostifts-Mühle, „gegen dem Spital über“. Aus ihrer reichen Vergangenheit nur eine kleine Episode. Die Mühle sollte 1650 geschätzt werden, da der seitherige Müller Philipp Human die Stiftsmühle verlassen wollte. Dazu berief das St. Guidostift den „Meister Hanß, den Müller zum Engel (einer Mühle) auswendig der Festung Philippsburg“. Er kam am Montag, 5. September in Speyer an und nachdem er „angebent, er seye beschieden worden, die Mühl zu schätzen“ wurde er

von einem Kanoniker des Stifts mit einem „Trunk“ begrüßt und dann in die „Pfaffenstube“ (sie lag damals hinter dem Dom in der Nähe des Heidentürmchens) geschickt, des Abens allda zu zehren (und auch zu übernachten) und sich morgens, so war der 6. September frühe, dem Meister Hans Christoph Herbert, so etwas stammelt, in die Arbeit zu begeben“.

Von einem Stiftskanoniker wurden sie „in die Mühle geführt und bede allein darin eingeschlossen, abends um 4 Uhren sein sie wieder herausgegangen und auf die Pfaffenstube abermals zum Zehren“ gegangen.

Am Mittwoch – es war der 7. September – waren beide „wieder ohngefähr ein Paar Stunden in der Mühle gewesen. Darauf sein sie wieder in die Pfaffenstube gängen, den Schlüssel (der Mühle) und Kerb(holz) so lang bei sich behalten, bis man ihnen zu Mittag jedem 10 Reichstaler für ihre Mühe bezahlt hat. Alsdann haben sie dem Stiftskeller Martin die Schlüssel samt dem Kerbholz, auf welchem 347 1/2 Gulden geschnitten gewesen, überliefert“ (Kerbholz, ein Holzstab, der der Länge nach gespalten ist und über dessen beiden zusammengelegten Hälften von zwei Parteien Kerben querschnitten und daraus die Kosten berechnet werden.)

Mühlkanal mit mittelalterlichen Quadersteinen (Schützenstraße 23), gegen Westen zu.





Mühlkanal mit mittelalterlichen Quadersteinen (Schützenstraße 23), gegen die Schützenstraße zu.

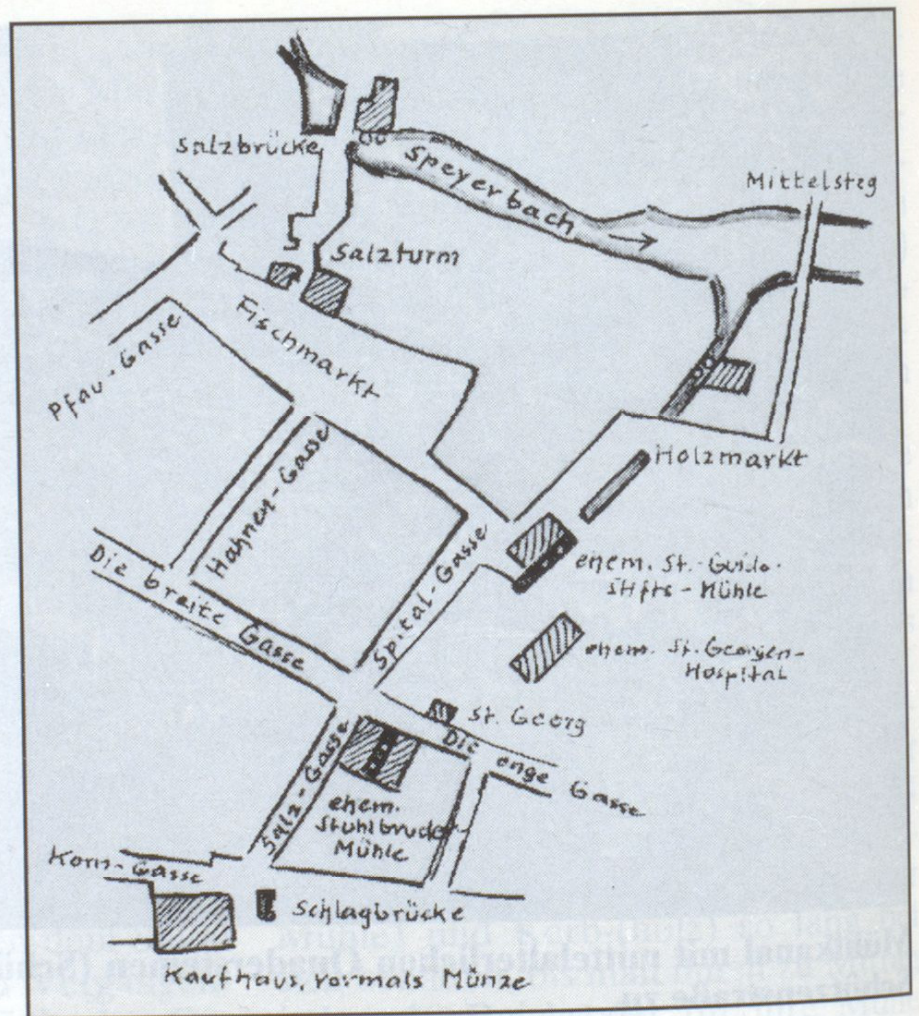
Dazu äußerten sie, „wo eine oder die andere Partei (Stift und Mühlenbeständer) sich gravirt (bedrückt, beschwert) befunden, wollten sie auf un-rechten Costen liegen bleiben, bis man durch andere die Mühl abermals schätzen täte“. Aber beide Teile erklärten, „daß sie zufrieden und haben also bis abends um 6 Uhr sich miteinander lustig gemacht, bis der Wirt angezeigt, es seyen 15 Gulden verzehrt (offenbar hatte das St. Guidostift dafür nicht mehr Geld bereitgestellt) und hat sich jeder aus dem Staub gemacht“.

„Donnerstags hernach haben Meister Philipp Human und sein Knecht (sich in) die Mühl wieder verfüget, daß man abends wieder mahlen können. Die Knecht hat Herr Martin – der schon erwähnte Stiftskeller – gedingt 14 Tag. Dem Mühlarzt versprach er „einen

halben Taler, dem andern Knecht 10 Schilling wöchentlich“.

Jede dieser vier Mühlen im geistlichen Besitz mußte einen bestimmten Ertrag erwirtschaften: die obere Schießberger Mühle 65 Malter Korn, die untere 25 Malter Korn und 25 Malter Speltz, die Stuhlbrudermühle 115 Malter Korn und die St. Guidostiftsmühle 112 Malter Korn oder Roggen. Wenn „dieselben Mühlen in gewöhnlichen Bau und Wasserflüssen (ge-)halten, in Maßen sie bisher gewesen und vor ihnen geschehen ist“, die Erträge aber „nit eingehet, sol der Speyer(er) Rath, wegen ihrer newen Mühlen vor dem Weyde-Thor, welche denen Stiften wegen des Abgangs Unterpfandt ist, ersetzen“. Anschließend an die beschriebenen Mühlen folgten noch einige Wassermühlen, auf die hier aber nicht eingegangen wird.

Ausschnitt aus einem
Stadtplan von 1821
(Stadtarchiv Speyer,
Plansammlung I/137).



Für alle Mühlen galt, daß die beständige Wasserzufuhr genau geregelt war. So beschwerten sich beispielsweise die Speyerer Müller 1754, daß am Winzinger Gescheid bei Neustadt durch die kurpfälzischen Holzfloß-Admodianten (Pächter) der Wasserzufluß „nicht wenig gehemmet worden, so daß, wo solchem Übel nicht gesteuert wird, wir furohin nicht im Stande, den schuldigen canonem (Abgaben) jährlich zu liefern, indeme in der besten Mahlzeit und da sozusagen des Müllers Ernte ist, uns das Wasser von der Bach entzogen und mit Verstellen (der Bretter) an dem Gescheid das meiste Wasser in den Rehbach geleitet wird“.

Aber ähnlich war es schon 1480. Damals „pflögte“ zum Beispiel der „Junger Pallas Schliederer oder sein Hofmann zu Lachen zu Zeiten und so drück (oft) er willen hat, eine Wehr

(Staubrett) uffzuschlagen, weiste er das Wasser aus der Bach uff seine Wiesen und gegen Schifferstadt zu und wo er hin will und so dück, das geschieht, wird die Speyerbach an ihrem Fluße und Wasser gemindert, bringet aber den Mühlen zu Speyer merklichen Abbruch, Hindernis und Schaden“.

Aber auch in der Stadt selbst wurde der Speyerbach „unter dem Altpörtel-Thor in die Stadtgräben gelossen. Solches einen merklichen Abbruch tut und solch Ablauf mit geschehen sollt, es wäre denn, solches die Stadt mit Wissen und Willen der Herren von den Stiften zu tun verlanget“.

1637 zapfte Max Simonis den Bach an „um seinen Garten vorm Creutzthor“ zu bewässern. Eine Kommission wurde an den „Tatort“ geschickt, die sich das ansah. Schließlich einigte man sich und gewährte ein kleines Zuflußloch, so groß etwa wie ein „Brief-

lein“. 1686 beschwerten sich der Dechant des St. Guidostifts und der Stuhlbrudermeister, daß der „durch die Stadt fließende Bach halber mit Abkehrung und Mißbrauch des Wassers am Altpörtlin und Lilienthor (Aegidien-, Gilgentor, auch Landauer-Tor) von einigen dieser Stadt“ behindert werde.

Dadurch würde ihren Mühlen „nit allein das Wasser entzogen, sondern auch sie, die Verpächter, daher an der Pacht einen merklichen Schaden und Abgang leiden müssen“. Beide begaben sich daher mit ihren Zeugen zu „vorgedachten Altpörtlin an den Stadtgraben, allwo des Gerbers Werkstatt“ lag. Sie sahen den „ohnnötigen Wasserlauf, wozu sie (der Gerber und die Stadt) keineswegs berechtigt“ seien. Auch am Lilienthor seien sie gewesen und „erfunden (gefunden), daß aus Herrn Bürgermeister Zubers

Fischgraben ein halben Mühlgang stark das Wasser, welches von gedachtem Bach, wegen vernachlässigter Reparierung dasigen Stadens von seiten der Stadt hineinfallet, abgelaufen“.

Es gab aber auch ruhigere Zeiten. So zeigte der Bachmann (ein Beauftragter des Rates, der die Bäche zu beaufsichtigen hatte) 1626 an, daß von der Fronmühle (nördlich der Aumühle bei Hanhofen) an „kein sonderer (besonderer) Mangel zu finden, ohne die gemeine Notwendigkeit künftiger Fegung und Säuberung der ganzen Bach“.

Hier ist das Wort „Fegung“ gefallen. Der Wasserzufluß nach Speyer war nur möglich, wenn der Speyerbach schon oberhalb von Neustadt an „sauber gefegt“ gehalten wurde, das heißt umgestürzte Bäume, Schilf und Gestrüpp entfernt wurden. Dafür zuständig war der erwähnte Bachmann.



Gießhübelbach zwischen Speyer und Dudenhofen.

So begab sich 1480 der damalige Bachmann Jost Gertner „auf Mittwoch, St.-Peter-und Paulus Abend“, mit den Müllern der vier Stiftsmühlen „mit aller ihrer Gestalt und Gelegenheit von Winzingen an bis gen Speyer, fleißig und nach aller Notdurft besehen (sie den Speyerbach) und darein und dabey nach Witze (Verstand) und Gemerk“ beschrieben sie alle „bresten (Fehler) und hindernuß“. Über das Winzinger Gescheid berichteten sie, daß „zwey theil wasser gen Speyer und den dritten theil gen Schifferstadt zue gingen“.

1514 schlossen Bischof Georg und der Bürgermeister und Rat einen Vertrag, in dem das „Bachfegen“ genau beschrieben war:

„Item die ober galackmühl fecht über sich aus hin bis an den Stein am Saulager (Gemarkung Dudenhofen, südwestlich der Brücke über den Gießhübelbach), mit zweyen Knechten und die niedermühle leyhet einen Knecht dazu.

Item die nieder galckmühl fecht unter sich aus bis uff busmanns brückel bey martin, des färbers haus, bey Klüpfelsthor für (vor) dem Altpörtel gelegen.

Item von demselben brückel bis an die

brück an der saltzgassen bey der müntz fegen die leuth, die darob sitzen (wohnen) uff (an) der bach.

Item die Stuhlbrüdermühl fecht von derselben brücken an bis uff sich selbst.

Item von derselben Mühlen an fecht der Spital bis uff der Herren zu St. Weidenmühle.

Item dieselbe Mühle fecht von ihr bis uff die nechte Mühle darnach unter ihr“ (ein Name ist, wie auch bei der nächsten Mühle am Hasenpfuhl, nicht angegeben).

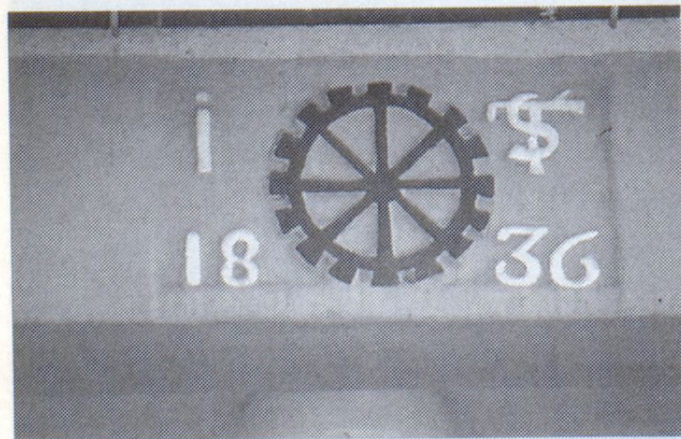
Weiter wurde bestimmt, daß man „die bach nit abschlagen“ solle. „Man soll es fürbringen an die herren des mehreren (des Domstifts) und allerheiligen-Stifts, die sollen es fürbas (vorwärts tragen, anbringen) an unseren gnädigen herren von Speyer (den Bischof) bringen, ob es guth und nutz seye, welche Zeit es dann im Jahr ist“ (d.h. um welche Zeit der Bach abgeschlagen werden solle).

Damit der Bachmann bezahlt werden konnte, mußten die Müller „auswendig“ und „die 5 Müller in der Stadt“ dem Bachmann wöchentlich „1 Immel (etwa 3.93 Liter) Korn, die thun ein firnsel (Viertel, etwa 31,44 Liter) Korns in der Woche“, geben.

„Item soll der bachmann bäsem (Besenreis) geben, ein großen und einen kleinen, alle wochen in jeglicher Mühle, und sein bachrecht vollkommenlich und reiniglich halten“.

Manchmal war der Bachmeister gezwungen, auch Tagelöhner zu seiner Arbeit anzunehmen. So heißt es 1742: „Erstlich das Gras aus der Bach zu machen, haben 5 Mann, jeden Tag 24 Kreuzer (verdient), tut 2 Gulden“.

„Bey dem Bachputzen von der obern Mühl bis an die Landwehr, haben wie folgt: den 3. Juli 32 Mann für den Tag 20 Kreuzer (verdient), ist 10 Gulden 40 Kreuzer, den 4. Juli 41 Mann, tut 13 Gulden 40 Kreuzer“.



Türsturz an der einstigen Steiner'schen Mühle (Schützenstraße 23, Rückgebäude) mit der Beschriftung: „I ST (Jakob Steiner) 1836“.



Am Hanhofer Gescheid. Links im Bild der Gießhübelbach, rechts der Woogbach. Die Aufnahme entstand im Juli 1994.

Damals war auch bei Dudenhofen „die Bach ausgebrochen“. Um den Schaden zu beheben, berechnete der Bachmann einen Gulden zehn Kreuzer. 1698, also kurz nachdem die Bürger wieder in die Stadt zurückkehren durften, entstanden größere Kosten, „wegen Säuberung und Reparation durch Feindes Gewalt in Grund verderbten Speyerbach“. Dazu verdingte der Rat „Joh. Huber und seine Gesellen, beede Seegräber von hailbronn, den Bachstaden von der oberen Galckmühlen bis an den langen Stein im Saulager oberhalb der Hofbrücke (bei Dudenhofen)“ wiederherzustellen. Sie erhielten dafür 125 Gulden, zwei Malter Mehl und vier Viertel Wein. Dazu wurde noch die Hofbrücke in Stand gesetzt und „als dies Jahr den 14. bis 24. Dezember die Bach auf beeden Seiten der Hofbrück

ausgebrochen (war), die Brück wieder zu machen“. Für „Bord (Holzbalken) und Taglohn“ wurden vier Gulden dreißig Kreuzer berechnet. Die Kosten dazu trugen die beiden Galkmüller.

Aber auch heute noch, in einer technisch so hoch entwickelten Zeit, braucht der Speyerbach ständige Beaufsichtigung und Unterhaltung.

Über den Autor:

Fritz Klotz, Jahrgang 1921, Sonder-
schulkonrektor i.R., Verfasser von
über 300 Abhandlungen zu stadt- und
heimatgeschichtlichen Themen. Seine
kleine Stadtgeschichte, die bereits in
der 4. Auflage erscheint, wurde zu ei-
nem Bestseller.



Nutzen Sie
unser Beratungsangebot im
DIENSTLEISTUNGSCENTER

**Hauptstelle, Bahnhofstraße 19
(Rechts neben dem Haupteingang)**

mit:

- Bausparkasse Schwäbisch Hall
- R+V Versicherung
- Reisebüro
- Immobilienvermittlung

Öffnungszeiten:

Montag-Freitag	8.00-12.00 Uhr
	13.30-18.00 Uhr
Samstag	9.00-12.00 Uhr

**SPEYERER
VOLKSBANK**



DIE RHEINPFALZ Frischer Wind für die Region.



DUPRÉ

**Bauunternehmung
Altbausanierung
Container-Service**

**Franz-Kirrmeier-Straße 17
67346 Speyer**

Telefon: 06232 - 71061

Telex: 465 116 dupre d

Telefax: 06232 / 71066

Bau der Gedächtniskirche in der Fachwelt lebhaft diskutiert

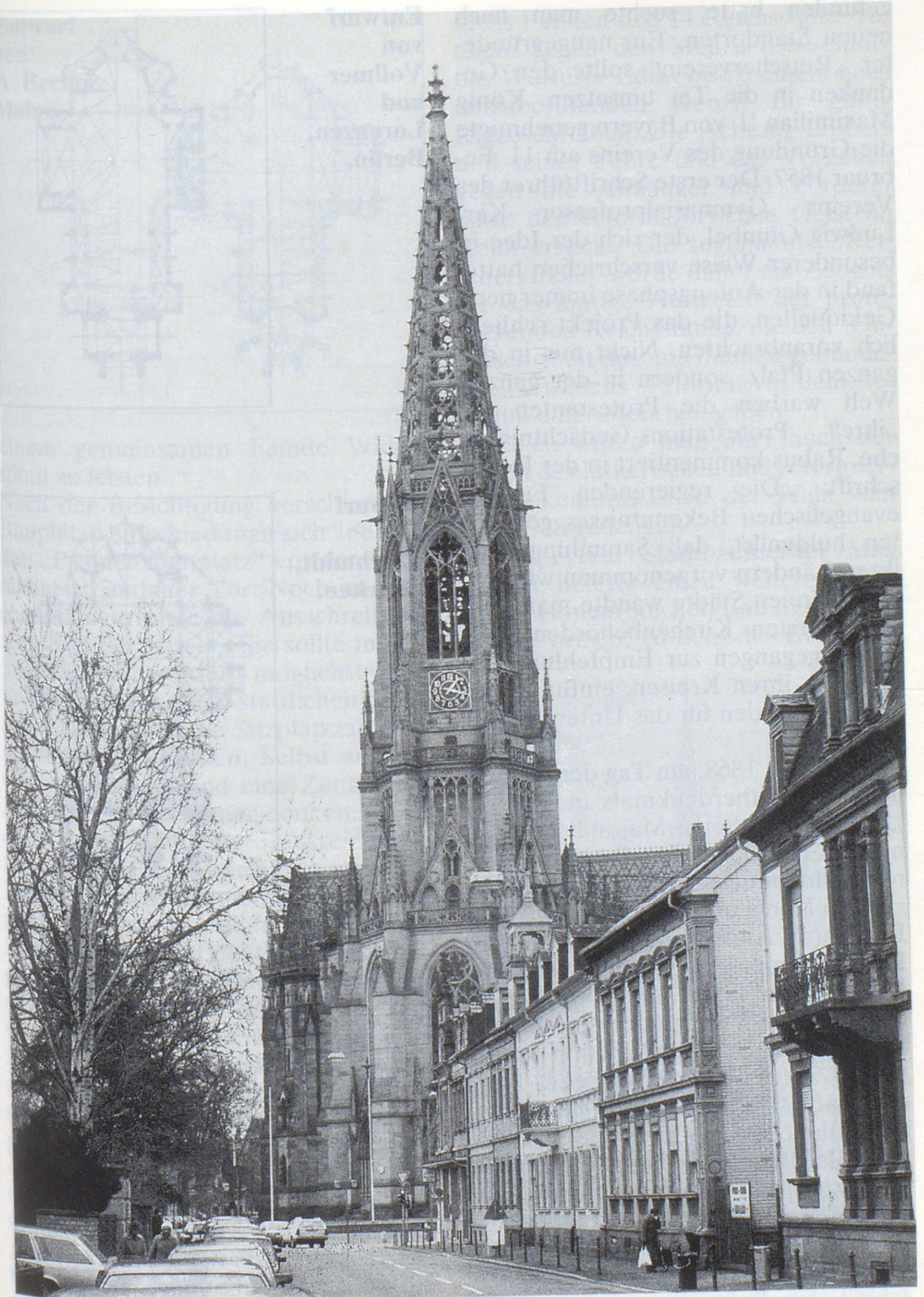
Das Bewußtsein von der Einheit der evangelischen Brüder in allen Ländern habe eine besondere Idee gezeugt, schrieb Leonhard Rabus im Jahre 1876 in einer Denkschrift. Zwar beabsichtigte man schon vor mehr als zwanzig Jahren die vollständige Restaurierung der Dreifaltigkeitskirche, so schrieb er, aber „Kleinheit und Stil“ wären unverändert geblieben. So „berief im Einverständnis mit den anderen Geistlichen der Stadt der kgl. Consistorialrath Börsch Ende des Jahres 1856 das Presbyterium zu einer Versammlung: einen Gedanken wollte er mitteilen, der seit längerer Zeit seine Seele bewege, nämlich anstatt der Restauration, welche trotz der vielen Kosten immer klägliches Stückwerk bleibe, in Gottes Namen zum bleibenden Gedächtnis der bahnbrechenden Tat von 1529 den Bau einer neuen Kirche auf altehrwürdiger Stelle vorzunehmen, einen Bau, an welchem als an einer gemeinschaftlichen Angelegenheit sich zu beteiligen die Protestanten aller Länder gewiß bereit sein würden.“

Zunächst wurde erwogen, die Dreifaltigkeitskirche abzureißen und an der Stelle des ehemaligen Retscher-Gebäudes einen Prachtbau zu errichten. Der Geschmack der Zeit maß der Barockkirche keine Bedeutung bei. Man bezeichnete das Interieur als „unschönen Zopfstyl“. Der Speyerer Baurat Max Siebert plante statt dessen, um die Dreifaltigkeitskirche herum Umfassungsmauern zu bauen. Der entstandene Raum sollte als Zugang zum Innern dienen. Freitreppen an Stirn und Nebenseiten hätten den Eindruck

eines Denkmals vermitteln sollen. Auch dieser Plan wurde sehr schnell verworfen.

Der Gedanke, eine Protestationskirche bauen zu wollen, habe gezündet, heißt es weiter in der Denkschrift. Für die Protestanten der Stadt war es nämlich schier unerträglich, daß die Katholiken nun, durch das Engagement der bayerischen Könige, wieder einen mächtigen Dom hatten. Mit der bescheidenen Dreifaltigkeitskirche gab man sich nicht mehr zufrieden, ein gewaltiges Pendant zum Kaiserdom mußte her. Bewußt suchte man also einen Gegenpol zur romanischen Bischofskirche zu schaffen. Diese Anti-Haltung gegenüber den Katholiken kommt in den Dokumenten immer wieder deutlich zum Ausdruck. Für uns heute ist dieses Denken – angesichts lebendiger Ökumenebewegungen – kaum nachvollziehbar. Zu Recht erinnert Günter Stein an die geistigen und politischen Gesamtzusammenhänge in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die als Beweggründe für die Bauabsicht gesehen werden müssen: „Die Glaubenskämpfe und die Verkündigung der päpstlichen Unfehlbarkeit im Jahre 1870, schließlich aber auch die Euphorie nach dem gewonnenen Kriege gegen Frankreich und der Errichtung des Kaiserreiches taten das Übrige, um den Wunsch nach Erstellung einer ‚Gedächtniskirche der Protestation‘ weiterhin zu manifestieren.“

Bauvorschläge gab es viele. Als die Forschung erkannte, daß die Protestation nicht im Retscherhof, sondern im 1689 niedergebrannten Ratshof statt-

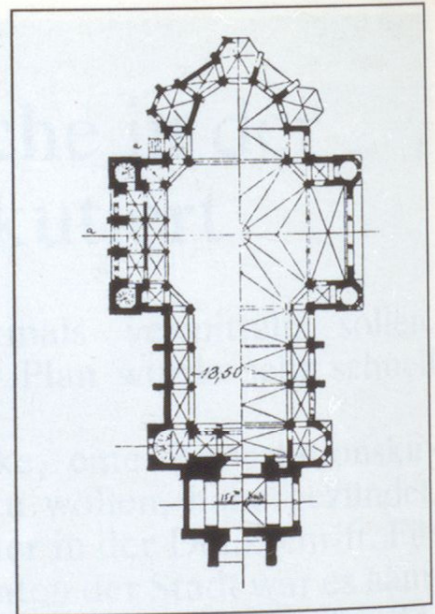


Die Gedächtniskirche, mit ihrem 104 Meter hohen Turm, blickte in diesem Jahr auf ihr 90jähriges Bestehen zurück.

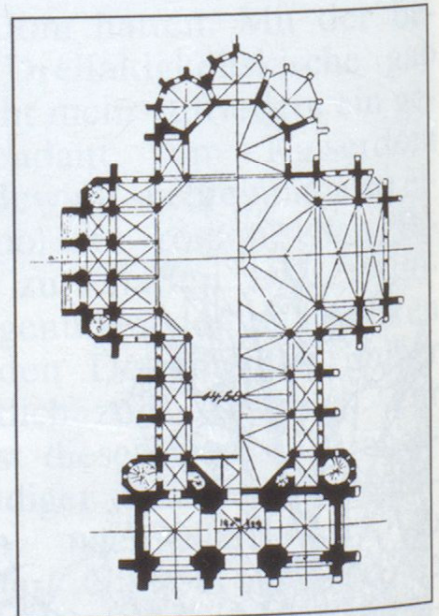
gefunden hatte, suchte man nach neuen Standorten. Ein neugegründeter „Retscherverein“ sollte den Gedanken in die Tat umsetzen. König Maximilian II. von Bayern genehmigte die Gründung des Vereins am 11. Februar 1857. Der erste Schriftführer des Vereins, Gymnasialprofessor Karl Ludwig Gümbel, der sich der Idee in besonderer Weise verschrieben hatte, fand in der Anfangsphase immer neue Geldquellen, die das Projekt schließlich voranbrachten. Nicht nur in der ganzen Pfalz, sondern in der ganzen Welt warben die Protestanten für „ihre“ Protestations-Gedächtniskirche. Rabus kommentiert in der Denkschrift: „Die regierenden Fürsten evangelischen Bekenntnisses gewährten huldvollst, daß Sammlungen in ihren Ländern vorgenommen würden, an die freien Städte wandte man sich, die obersten Kirchenbehörden wurden angegangen zur Empfehlung der Sache in ihren Kreisen, einflußreiche Männer wurden für das Unternehmen gewonnen.“

Am 25. Juni 1868, am Tag der Enthüllung des Lutherdenkmals in Worms, „kam es, daß Seine Majestät der König von Preußen huldvollst den Speierer Festdeputierten, dem k. Consistorialrath König und dem Bürgermeister Eberhardt, Audienz gewährten und im Beisein Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen über Ziel und Wirken des Retscher-Vereins sich Vortrag erstatten ließen: ... ,ein weithin leuchtendes Zeichen dessen solle es werden, daß wir alle auf einem gemeinsamen Glaubensgrunde stehen, daß wir uns alle zu einem Herrn bekennen, daß wir nicht gesonnen seien, die Fahne des protestantischen Rechts und der evangelischen Freiheit sinken zu lassen, daß wir alle ohne Unterschied des Bekenntnisses innig und fest zusammenhalten und uns wie Ein Mann erheben werden wenn es gelte,

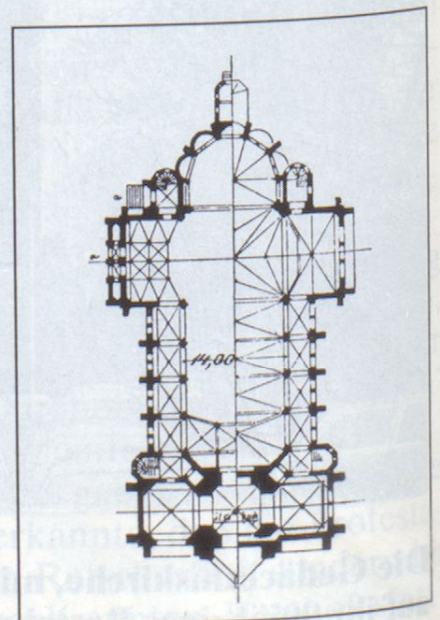
**Entwurf
von
Vollmer
und
Lorenzen,
Berlin.**



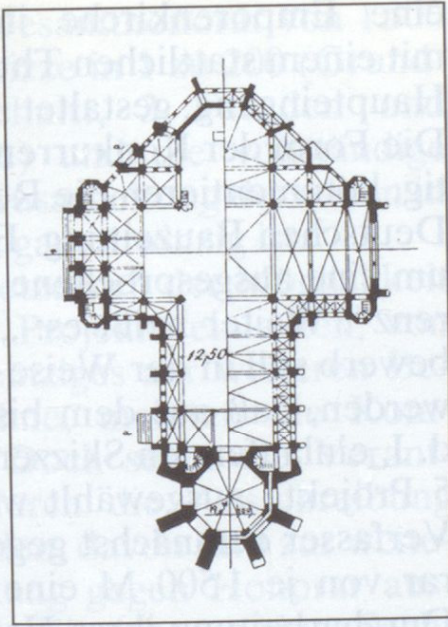
**Entwurf
von
H. Schmidt,
München.**



**Entwurf
von
A. Hartelt,
Leipzig.**



**Entwurf
von
A. Becker,
Mainz.**



einem gemeinsamen Feinde Widerstand zu leisten’.“

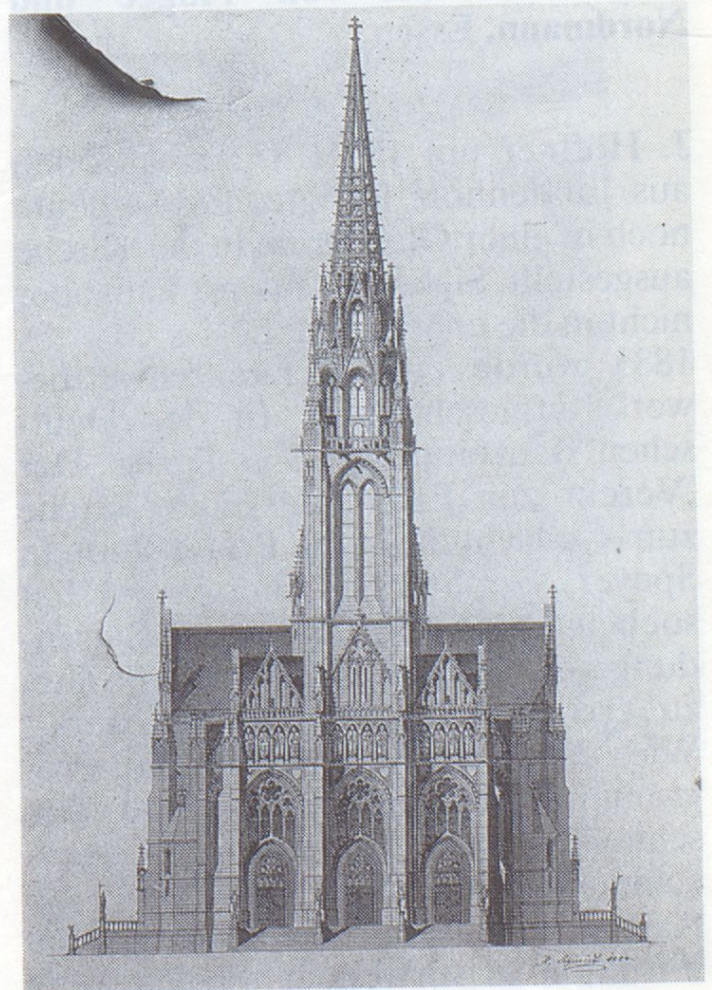
Nach der Besichtigung verschiedener Bauplätze entschied man sich 1883 für den „Promenadenplatz“ vor dem ehemaligen Landauer Tor. Noch im gleichen Jahr erfolgte die Ausschreibung zum Bau der Kirche. Sie sollte monumentalen Charakter, möglichst eine Freitreppe und einen stattlichen Turm aufweisen. Auch die Sitzplatzzahl war mit 1400 vorgegeben. Selbst an eine Gasbeleuchtung und eine Zentralheizung sollten die Planer denken. Extra dafür mußte eine ausreichende Schornsteinanlage konzipiert werden. Romanische Stilelemente waren verpönt. Gegenüber dem katholischen Dom galt es einen deutlichen Kontrapunkt zu setzen. Nach über sechshundert Jahren wurde der Spitzbogenstil wieder modern. Die Gedächtniskirche mußte „neugotisch“ werden. Das war zur damaligen Zeit der adäquate Geschmack, der Protestation von 1529 zu gedenken. Die Frage nach dem passenden Baustil für ein evangelisches Gotteshaus wurde in Fachkreisen, besonders auch im Kreis der Berliner Architekten, lebhaft erörtert.

Ein Denkmal zum Gedächtnis an die Geburtsstunde der Protestation sollte die neue Kirche werden. Auf dem Reichstag im April 1529 protestierten

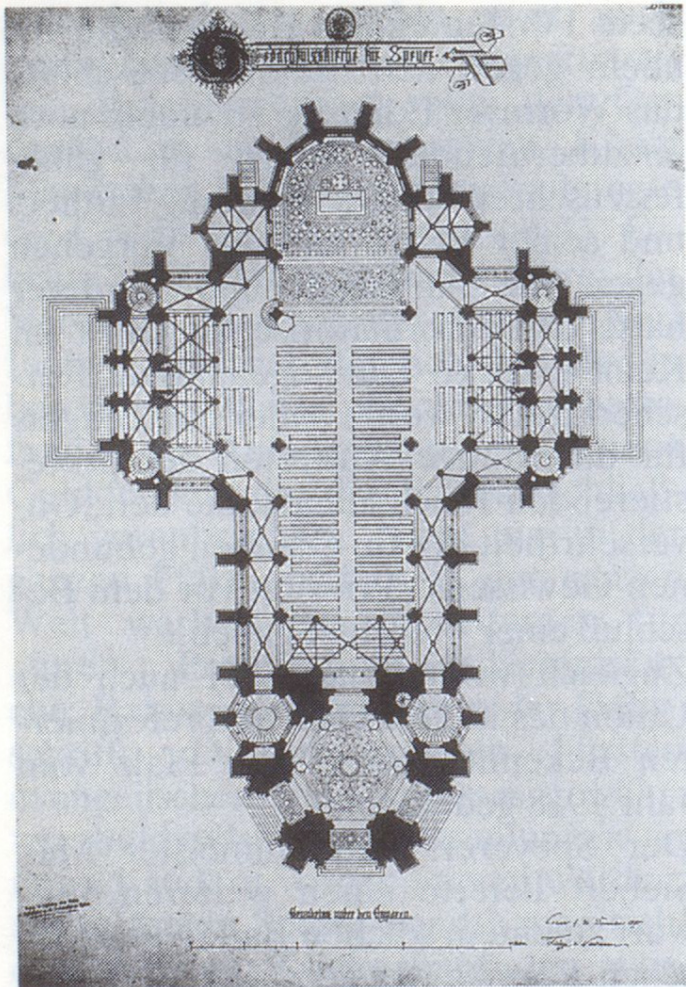
sechs Fürsten und 14 Reichsstädte vor allem gegen den Mehrheitsbeschluß, das Wormser Edikt bis zu einem noch einzuberufenden Konzil für gültig festzuschreiben. Die Ächtung Luthers und seiner Lehre und das Vorgehen gegen die Anhänger und Förderer hätte den reformatorischen Geist im Keim erstickt. Die sogenannte „Rettscherkirche“ wurde daher ein Zeugnis für das mutige Auftreten der protestierenden Reichsstädte, die der „Unversehrtheit des im Glauben gebundenen Gewissens“ Priorität vor dem Beschluß einer Mehrheit gaben.

Zugleich wollte man aber auch der Union des lutherischen und reformierten Bekenntnisses in der Pfalz vom Jahr 1918 gedenken.

Der Speyerer Stadtbaumeister Max Siebert lieferte einen weiteren Entwurf zu einem solchen Bau in neugotischen Formen, zu dem der Bildhauer



**Ansicht des Wettbewerbvorschlags
von H. Schmidt, München.**



Grundrißentwurf von Flügge und Nordmann, Essen.

J. Höffner um 1871/1872 ein Modell aus Lindenholz fertigte. Es ist heute noch in einer Glasvitrine in der Kirche ausgestellt. Sieberts Entwurf kam aber nicht in die engere Wahl.

1883 wurde ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben. In der Deutschen Bauzeitung hieß es dazu: „Der ‚Verein zur Erbauung einer Kirche zum Gedächtnis an die Protestation in Speyer‘ (seither Retscherverein) hat soeben eine Aufforderung zur Einsendung von Entwürfen für das von ihm zu errichtende Bauwerk erlassen... Wie das uns vorliegende Bau-Programm ergibt, soll für den Bau, einschließlich aller Einrichtungs-Gegenstände mit alleiniger Ausnahme der Kanzel, höchstens die Summe von 1 Million M verwendet werden. Man wünscht denselben – unter Ausschluß des romanischen Stils – möglichst als

eine Emporenkirche in Kreuzform, mit einem stattlichen Thurm über dem Haupteingang, gestaltet zu sehen.“

Die Form der Konkurrenz sei eigenartig, kommentieren die Redakteure der Deutschen Bauzeitung. Es handle sich um eine ausgesprochene „Vorkonkurrenz“. Weiter heißt es: „Dieser Wettbewerb soll in der Weise durchgeführt werden, daß aus dem bis zum Schluß d. J. einlaufenden Skizzen vom Verein 5 Projekte ausgewählt werden, deren Verfasser demnächst gegen ein Honorar von je 1500 M eine vollständige Durcharbeitung ihres Hauptgedanken streng festzuhaltenden Entwurfs zu liefern haben; diese 5 Projekte der engeren Konkurrenz, für deren Durchführbarkeit um die in Aussicht genommene Bausumme die Verfasser persönlich verantwortlich gemacht werden, sollen alsdann der Prüfung und Begutachtung einer Sachverständigen-Kommission unterbreitet werden. Die definitive Entscheidung, ob eins der Projekte – eventuell unter der Oberleitung des Verfassers – zur Ausführung gebracht werden soll, behält sich der Kirchenbauverein selbst vor.“ Die Kommentatoren der Bauzeitung befürchteten, daß der Bauverein im Hinblick auf den Modus der Konkurrenz nicht gut beraten worden war und forderte dazu auf, daß die Bedingungen geändert würden. „Die gute Absicht den konkurrierenden Architekten überflüssige Arbeit zu ersparen, ist gewiß dankbar anzuerkennen: aber wie das Verfahren gedacht ist, erscheint es doch mehr geeignet, einer akademischen Prüfung über die künstlerische Qualifikation der Konkurrenten zur Grundlage zu dienen, als ein geeignetes Mittel zur Gewinnung des relativ besten Bauplanes zu bieten. Architekten von Ruf und Erfahrung dürften sich dieser Prüfung um so weniger aussetzen, als überdies das erste Urteil von Laien gesprochen werden

soll und das Gesamthonorar von 1 500 M für eine Skizze in 1 zu 200 (Grundrisse, Querschnitt, 3 Facaden und 1 Perspektive) und die vollständige nochmalige Ausarbeitung derselben in 1 zu 100 doch gar zu winzig ist.“

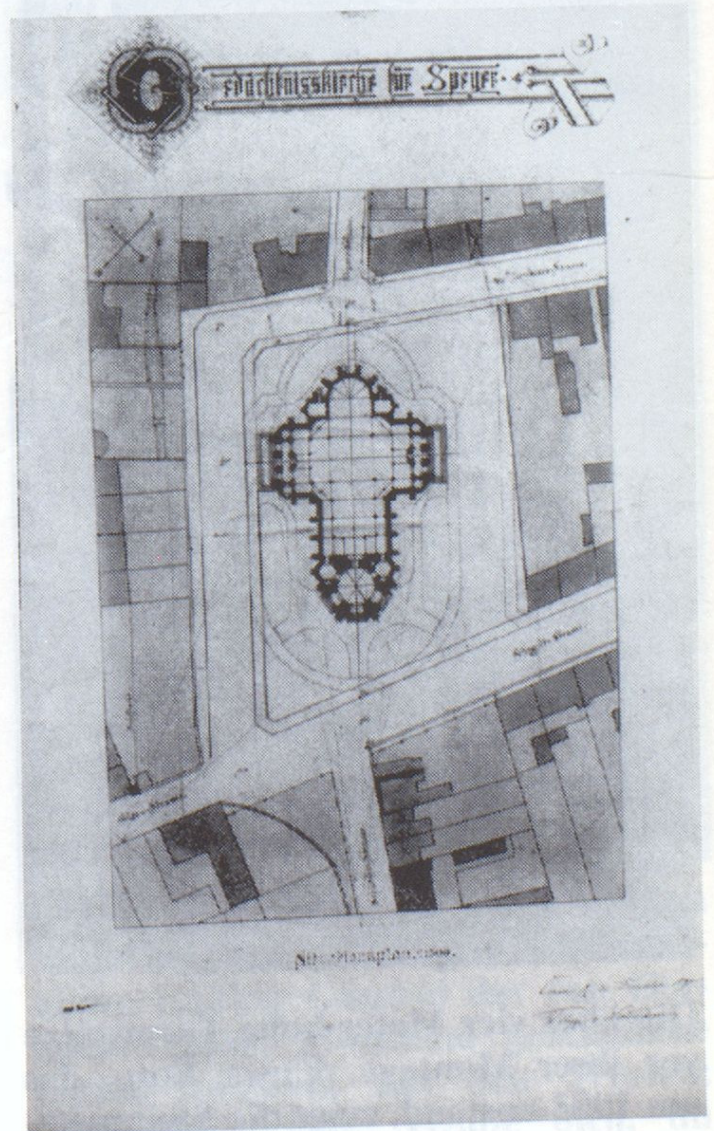
Der Verein setze sich der Möglichkeit aus, daß nur Projekte einlaufen, von denen kein einziges zur weiteren Bearbeitung lohne, meinten die Kommentatoren. Doch seien die Verantwortlichen durch die Ausschreibung daran gebunden, davon fünf zur weiteren Bearbeitung gegen Honorar auszuwählen. Die Einrichtung einer Sachverständigenkommission halten die Kommentatoren der Bauzeitung für unerläßlich.

Einige Wochen später erschien im gleichen Blatt eine Ergänzung der Ausschreibung durch den Vereinsvorstand. Darin wird mitgeteilt, daß eine Sachverständigenkommission eingerichtet werde und die Entwürfe öffentlich ausgestellt würden. Den Teilnehmern der „zweiten Konkurrenz (würde) ... Einblick in das überhaupt zutage getretene Ideenmaterial und die Anschauungen des Preisgerichts gestattet“. Auch einige Preise würden ausgesetzt. Zufrieden waren die Kritiker der Deutschen Bauzeitung mit der Ergänzung noch nicht, forderten sie doch die sofortige Bekanntgabe des Preisgerichts. Bis zu diesem Zeitpunkt waren 156 Ausschreibungsunterlagen angefordert worden.

Schließlich veröffentlichte der Bauverein die Namen des Preisgerichts. Die Beurteilung der Entwürfe für die in Speyer zu erbauende Gedächtniskirche hätten die „Hrn. Stadt-Baurath Blankenstein-Berlin, Ober-Brth. Siebert-München und Ober-Brth. v. Leins in Stuttgart übernommen.“

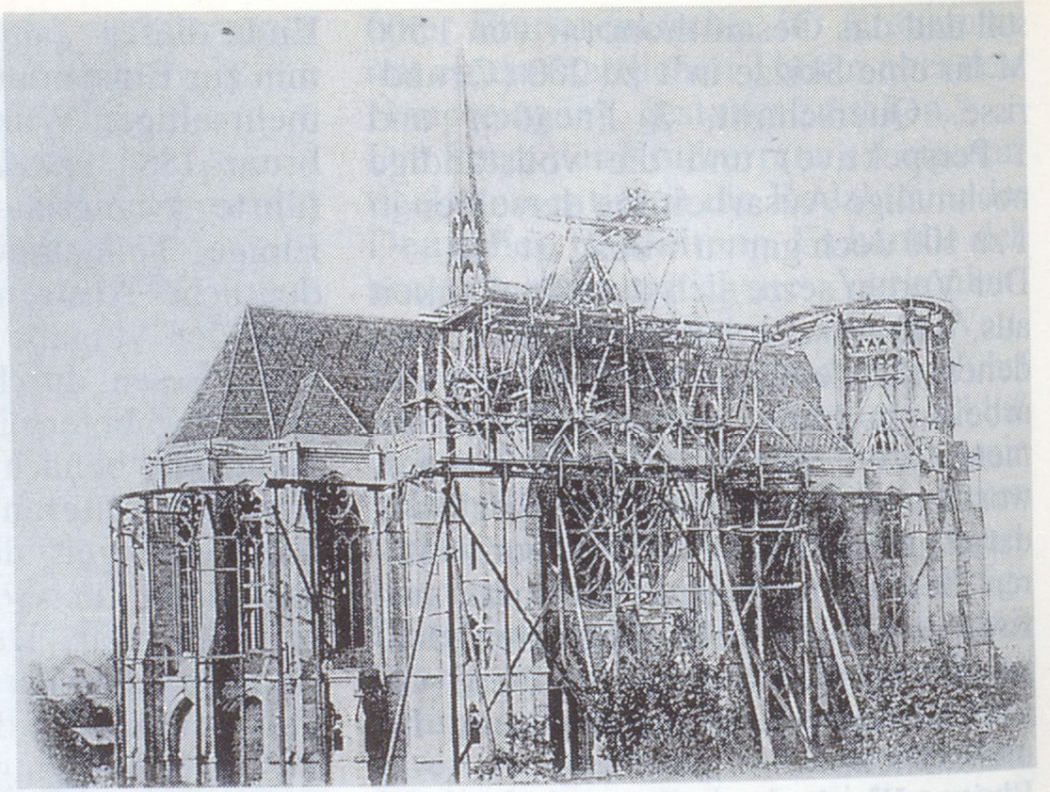
Ungeschickt war auch die Verschiebung des Abgabetermins. So hieß es in der Bauzeitung: „Für die in Speyer zu erbauende Gedächtniskirche ist auf

Ende dieses Jahres anberaumte Termin zur Einsendung der Elaborate auf mehrseitigen Wunsch bis zum 15. Februar 1884 erweitert worden.“ Dies führte zwangsläufig zu Irritationen. Einige Teilnehmer hätten außerordentliche Anstrengungen an der Lösung der Aufgabe auf sich genommen. Diese seien durch die Verschiebung des Abgabetermins gegenüber den Säumigen benachteiligt, wurde kritisiert. Desweiteren wurde in der Fachwelt bemängelt, daß kein eigentlicher Fachmann für Gotik im Preisgericht vertreten war. Der Wettbewerb zur Gedächtniskirche blieb in der Fachwelt weiterhin in der Diskussion, viele Beschwerden gingen in der Bauzeitungs-Redaktion ein.



Lageplan zur geplanten „Retscherkirche“ von Flügge und Nordmann.

Bauzustand um 1900.



Die über vier Meter hohe Turmspitze vor ihrer Montage. Unser Foto, das um 1903 entstand, zeigt die Steinmetztruppe beim fröhlichen Umtrunk neben der Kreuzblume.

Dennoch wurden 49 Entwürfe eingereicht. Fünfzehn davon wiesen andere Stilformen als die Gotik auf – „bis zu den wildesten Ausartungen des Barockstils“. Die Entwürfe der Essener Architektengemeinschaft Julius Flügge und Carl Nordmann erhielten schließlich den Zuschlag. Am 19. September 1890 fand der erste Spatenstich statt, die Fundamentarbeiten begannen ein Jahr später. Die Grundsteinlegung mußte wegen einer Choleraepidemie in Speyer um ein Jahr, auf den 24. August 1893, verlegt werden. Im Jahre 1900 war die Kirche soweit fertig, daß der Turm bis zum Dachfirst reichte. Drei Jahre später war man bereits beim Turmhelm angelangt.

Die erwarteten Spendengelder flossen zeitweise spärlich. Der erwartete Geldfluß stockte mehrmals. Als 1890 die kalkulierten Gesamtkosten noch nicht zusammengebracht waren, wandte man sich an Kaiser Wilhelm II. Bei einer Audienz am 12. März 1890 verbürgte er sich für den Weiterbau und meinte: „Fangen sie getrost mit dem Bau an, ich werde dafür sorgen, daß das Werk auch vollendet wird“.



Aufnahme vom Bau der Gedächtniskirche vom Aufzugswart und späteren Küster Peter Doser. Das Bild entstand zwischen 1901 und 1903.

Man wollte keinen Torso, sondern ein vollendetes Kunstwerk, als um 1900 erneut kein Geld in der Kasse war. Es wurde darauf verzichtet, den Turm provisorisch abzudecken und die Kirche schon einmal für die Benutzung freizugeben. Man verließ sich auf die begüterten Spender aus dem gehobenen Bürgertum, die schließlich für einen großen Teil der Finanzierung des Bauwerkes sorgten und sich als Stifter für Einzelteile der Innenausstattung verbürgten.

Einen Teil des Baugeländes stiftete Ludwig Heydenreich. Die Führungssäulen, die Kanzel und das Lutherdenkmal schenkten Protestanten aus Amerika. Das Kaiserpaar versprach, zwei Fenster und die große Glocke zu

finanzieren. Selbst die jüdische Gemeinde der Stadt beteiligte sich mit Spenden. Die Aufführungen von zwei Volksschauspielen über die Protestation erbrachte weitere Gelder für den Bau. Schließlich wuchs die Kirche schuldenfrei in die Höhe.

Nach den vollendeten Bauarbeiten ragte der stolze Turm 104 Meter in den Himmel. Mit der Enthüllung des Lutherdenkmales (geschaffen von Hermann Hahn, München) begann am Nachmittag des 30. August 1904 eine Serie von Feierlichkeiten. Bis zu



Bei einer Vorfeier zum eigentlichen Weihetag, am 30. August 1904, enthüllte Ludwig Gümbel das von Hermann Hahn, München, geschaffene Luther-Standbild mit den Worten: „Die Hülle falle! Grüße dich, du wackrer Streiter für unsres Gottes heilige Sache!“

diesem Zeitpunkt waren die großen Fenster mit Glas bestückt. Insgesamt 36 Fenster mit Glasgemälden, geschaffen von neun verschiedenen namhaften Glasmalereianstalten, zeigen Szenen aus der Reformation sowie biblische Bilder.

Zur Weihefeierlichkeit erstrahlte die Stadt im Festschmuck. „Vom Bahnhof bis zur Gedächtniskirche und zum Dom bildet die Straße eine förmliche Via triumphalis“, schrieb die Speierer Zeitung“ damals. Girlanden und Fähnchen zierten die Häuser, Fahnen und Blumen schmückten die Straßen. Lobend erwähnte die „Speyerer Zeitung“, daß „zahlreiche Katholiken und Israeliten“ ihre Häuser dekorierten. Die Glocken der Gedächtniskirche läuteten den Festtag feierlich ein. Im Festzug schritten die Bauarbeiter, der Bauverein und die Geistlichkeit, die Stifter und Ehrengäste aus aller Welt, nicht zuletzt die Speyerer Bürger und die Feuerwehr von der Dreifaltigkeitskirche durch die Hauptstraße zur Gedächtniskirche. Mehrere Weihe-Festgottesdienste wurden den ganzen Tag über abgehalten. Festessen gab es für vier Mark im Wittelsbacher Hof und für die weniger Betuchten für zwei Mark im Stadtsaal. Anschließend traf man sich zu Festversammlungen in der Schwartz'schen Halle und dem Garten von Schultz. Glockengeläute und bengalische Beleuchtung in der Kirche beschlossen nach elfjähriger Bauzeit das Weihefest.

Endgültig abgeschlossen waren die Bauarbeiten im Jahre 1914, als die sechs Fürstenstandbilder (geschaffen von Max Baumbach, Berlin) in der Vorhalle aufgestellt wurden. Von Querelen und Problemen sei der Bau begleitet gewesen, resümiert Günter Stein und meint: „Daß dennoch die Gedächtniskirche der Protestation zu einem Gesamtkunstwerk des Eklektizismus von außerordentlicher Qualität

geriet und als solch hervorragendes Relikt des Historismus fast unversehrt auf uns überkommen ist, mag als ein Glücksfall und als besondere Fügung gelten.“

Literatur:

Dellwing, Herbert: Die Gedächtniskirche der Protestation – ein Denkmal und seine Entstehung. In: Der Turmhahn. 23. Jg., Heft 1/4. Speyer 1979. S. 3 f.

Deutsche Bauzeitung, Verkündigungsblatt des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine, 17. Jahrgang, Berlin 1883, S. 448, 484, 604, 612 und 623 f.

Gümbel, Ludwig: Weihefeier der Gedächtniskirche der Protestation von 1529 zu Speyer am 30. und 31. August und 1. September 1904. Speyer 1904.

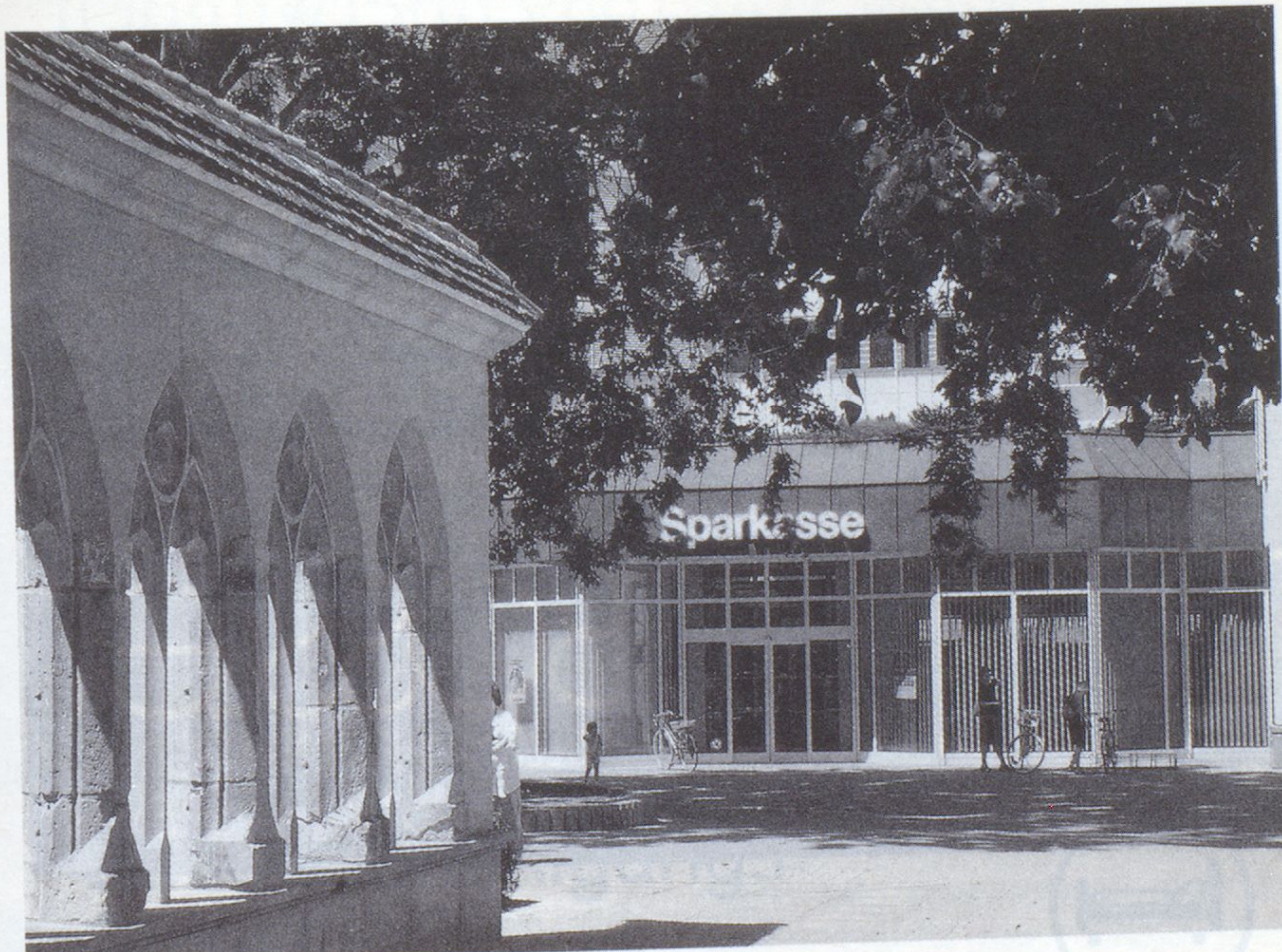
Rabus, Leonhard: Die Retscherkirche zu Speyer, Ein Denkmal aufzurichten von den Protestanten aller Länder ... Denkschrift an die evangelischen Glaubensgenossen namens des Ausschusses des Bau-Vereins. Speier 1876.

Ritter, Karl-Markus: Gedächtniskirche vor 80 Jahren eingeweiht, Kaiser Wilhelm II.: „Fangen Sie getrost mit dem Bau an, ich werde dafür sorgen, daß das Werk vollendet wird“. In: Speyerer Tagespost vom 25./26. Februar 1984.

Stein, Günter: Die Gedächtniskirche der Protestation, Bauwerk und Geschichte. In: 450 Jahre Protestation zu Speyer, 1529–1579, Ausstellung der evangelischen Landeskirche der Pfalz. Speyer 1979. S. 179 ff.

Über den Autor:

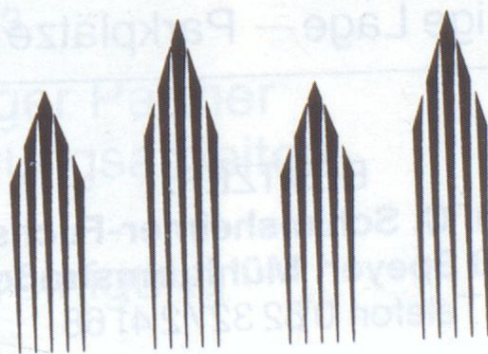
Karl-Markus Ritter, Dipl.-Theol., Jahrgang 1955, Journalist, verantwortlicher Redakteur der Speyerer Vierteljahreshefte.




Das Hauptstellengebäude der Kreis- und Stadtsparkasse Speyer mit Autoschalter, Geldautomaten und 100 öffentlichen Parkplätzen.

Was erwarten Sie von einem guten Geldinstitut?

1. Es muß alles unter einem Dach haben:
Zahlungsverkehr – Geldanlage – Kredite –
Wertpapiere – Reisezahlungsmittel –
Außenhandel – Nachttresor – Schließ-
fächer – Bausparen – Versicherungen.
2. Es muß schnell entscheiden und unbüro-
kratisch arbeiten.
3. Man muß von Mensch zu Mensch mit ihm
sprechen können. Sie erwarten nicht zu-
viel. Jedenfalls nicht von uns.



Kreis- und Stadtsparkasse Speyer 

Ihr Erfolg ist unser Ziel



Brillen
Contactlinsen
& Accessoires

BOSSLET
BRILLEN INTERNATIONAL
GILGENSTR.14, SPEYER

Hotel Kurpfalz

für Gäste mit gehobenen Ansprüchen

Zimmer mit Bad/Dusche/WC und Telefon
Sehr ruhige Lage – Parkplätze im Hof

BESITZER:

A. u. C. Schimsheimer-Fuchs
67346 Speyer, Mühlturnstraße 5
Telefon 0 62 32 / 2 41 68

Empfohlen im:

Michelin-, Varta- u. Deutscher Hotelführer, Schlummer-Atlas, ADAC- u. AvD-Reisebuch

BRAUN- CLEAN- SERVICE

Glas- und
Gebäudereinigungs
GmbH

– Meisterbetrieb –

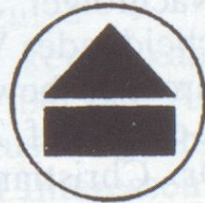
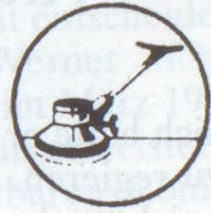
Zentrale:

68766 Hockenheim
Lessingstraße 45
Telefon (0 62 05) 40 85

Betriebe in:

76185 Karlsruhe,
Tel. (07 21) 55 50 15
68165 Mannheim,
Tel. (06 21) 44 24 61
69123 Heidelberg,
Tel. (0 62 21) 7 36 73

Ihr zuverlässiger Partner
für alle Reinigungsarbeiten
und
Krankenhausreinigung



„Niedergang von 1689 überwunden“

Ära Christian Roßkopf geht zu Ende

Eigentlich hätte er Lust, noch ein paar Jahre zu regieren. Mit 65 Jahren aber darf er nicht mehr. Dr. Christian Roßkopf muß deshalb allmählich sein Arbeitszimmer im Stadthaus räumen. Zum Jahreswechsel übergibt der Oberbürgermeister die Amtskette seinem Nachfolger Werner Schineller. Der scheidende Verwaltungschef ist sich durchaus bewußt, daß politische Ämter eben auf Zeit vergeben werden. Dr. Christian Roßkopf war ein viertel Jahrhundert im Amt, länger als sein Vorgänger Dr. Paulus Skopp. Nur Karl Leiling brachte es in der Addition – er regierte mit Unterbrechungen – auf mehr Amtsjahre.

„Das Tor für Speyer in eine gute Zukunft steht offen. Möge die Stadt mit ihrem neuen Oberbürgermeister durch dieses Tor gehen!“ Diesen Wunsch äußerte der damalige Regierungspräsident Hans Keller beim Amtsantritt Roßkopfs. Hat sich Speyer in diesen 25 Jahren zum Guten entwickelt? Hat der Oberbürgermeister sein „Klassenziel“ erreicht? Im Gespräch antwortet Roßkopf, nach kurzem Nachdenken, mit einem klaren „Ja“. Seine wichtigsten Ziele habe er im wesentlichen erreicht, sagt er selbstbewußt. Als Beispiel für den inneren Ausbau der Stadt nennt er die Altstadtanierung und die Schaffung einer Altstadtsatzung, aber auch die Förderung des bürgerschaftlichen Lebens und des Fremdenverkehrs. Bezeichnend für sein Wirken ist, daß ihm nicht nur politische Freunde eine positive Amtszeit bescheinigen, sondern auch Vertreter aus anderen politischen Lagern. „Die Ära Roßkopf war

insgesamt positiv“, urteilt beispielsweise Wilhelm Grüner, langjähriges CDU-Stadtratsmitglied und Ehrenvorsitzender des Verkehrsvereins.

Geboren wurde Christian Roßkopf am 15. Januar 1930 in Oberhaslach in der Oberpfalz bei Regensburg. Nach dem Jura-Studium in Mainz und Freiburg und der Promotion über ein Thema aus dem französischen Recht war er zunächst bei der Industrie- und Handelskammer und als freier Rechts-



Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf mit Amtskette beim Neujahrsempfang in diesem Jahr.

anwalt tätig. 1958 kam er nach Speyer und übernahm das Rechts- und Baudezernat der Protestantischen Landeskirche. Was ihn damals als Oberkirchenrat „geritten hat“, für das Amt des Oberbürgermeisters zu kandidieren – so mutmaßt er jedenfalls –, weiß er heute selbst nicht mehr. In einer öffentlichen Stadtratssitzung am 21. März 1969 wurde der Sozialdemokrat zum Oberbürgermeister der Stadt Speyer gekürt.

Man kann durchaus in eine bislang fremde Aufgabe hineinwachsen, ohne das je gelernt zu haben, stellt er fest. Viele bescheinigen ihm, daß er in der Ausführung des Amtes „gewachsen“ sei, daß er also stets an Ansehen und Kompetenz zugelegt habe. Er selbst sieht das auch so. Er sei im Laufe der Zeit sicherer geworden im Umgang, in der Führung und in der Durchsetzung seiner Pläne, sagt er. Man braucht sich deshalb wohl auch nicht zu wundern, daß – im Vorfeld der jüngsten Oberbürgermeisterwahl, nicht nur bei mancher Stammtischdiskussion – Roßkopf als Maßstab für die Qualität seines Nachfolgers galt.

Lange vor der OB-Urwahl schon haben ihm eigene Parteifreunde zugesetzt. Wenn er rechtzeitig seinen Stuhl räume, so wurde behauptet, könne eine Direktwahl verhindert werden. Dadurch könne sichergestellt werden, so spekulierten auch die Zeitungen, daß Speyer wieder einen sozialdemokratischen Oberbürgermeister erhält. Diesen Vorwurf aber weist er von sich und nennt zwei Gründe: Seit Jahren schon habe er sich beim Städtetag für die Urwahl der Bürgermeister eingesetzt. „Es wäre schwer zu verstehen gewesen, wenn ich gegen meine Überzeugung gehandelt hätte.“ Andererseits seien die Mehrheitsverhältnisse bei weitem nicht eindeutig gewesen. „Hätte die SPD keine Mehrheit gehabt, so wäre das aus parteipolitischer

Sicht nicht gut gewesen.“ Roßkopf weiter: „Ich wäre auch nicht abgetreten zugunsten eines Kandidaten, der nicht von der Fraktion getragen worden wäre, und das ist entscheidend.“

Die Wahl von Werner Schineller durch den Stadtrat im März 1981 zum hauptamtlichen Bürgermeister hatte ihm einen unmittelbaren Konkurrenten beschert. Schineller bereitete sich seit dieser Zeit gezielt und offensiv darauf vor, die Nachfolge Roßkopfs anzutreten. Auch dieser politische Wettbewerb hat Kraft gekostet, gibt Roßkopf freimütig zu.

„Ich wünsche mir keine kampflose Amtszeit“, sagte er bei der Amtseinführung: „Die Auseinandersetzung der Meinungen und Interessen ist das Element der Demokratie... Wesentlich ist, daß das Gute geschieht, nicht durch wen es geschehen ist.“ Er bekam seinen Wunsch zuweilen erfüllt. Auseinandersetzungen wurden hin und wieder recht heftig ausgetragen. Zur Situation in der eigenen Partei äußert er sich nicht. Eines aber mag er nicht: Politische Kräfte, die intrigieren, gleich welcher politischen Farbe. Statt dessen wünscht er sich auch in der Politik mehr Vertrauen. Seine Stellung im Beigeordneten-Kollegium sieht er durchaus selbstkritisch: „Ich habe mir die Arbeit und die Zusammenarbeit im Stadtvorstand nicht leicht gemacht. Im Rückblick muß ich sagen, ich hätte mir viel Verschleiß ersparen können, wenn es mir gelungen wäre, mich in vielen Beziehungen von Anfang an eindeutiger durchzusetzen.“

Wichtigste Stationen seiner Arbeit sind für ihn die Stadtsanierung, der vorausgegangene Speerplan und die Verkehrsberuhigung der Hauptstraße. Das europäische Engagement habe viele Früchte getragen, etwa „Euro-mit“ und das Netzwerk „Selbständiges Leben im Alter“. Beflügelt hätten ihn

die vielen Bürgergespräche zu den Planungen, beispielsweise bei der Erörterung des Planungskonzeptes Schulzentrum Ost, beim Abriß der alten Realschule, bei der Diskussion um die Erhaltung der Villa Ecarius oder bei der Umwidmung der Roßmarktschule. „Die Diskussionen mit den Bürgerinnen und Bürgern und den Fachleuten waren immer spannend und konstruktiv“, sagt er.

Viel Energie hätten auch die zahlreichen Tätigkeiten außerhalb der Stadt gekostet. Roßkopf sitzt seit mehreren Jahren im Präsidium des deutschen Städtetages. Er war Vorsitzender des rheinlandpfälzischen Städtetages, er ist Mitglied im Rundfunkrat des Südwestfunks, im Sparkassenverband Rheinland-Pfalz und in der kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung – um nur die wichtigsten Ehrenämter zu nennen.

Neben den augenscheinlichen Erfolgen waren es auch die kleinen Dinge, die ein Spiegelbild seines Wirkens ab-



Hat Christian Roßkopf nicht geschafft: Wollte beim Festumzug das Brezelverteilen abschaffen!

Hatte stets Oberwasser: Nicht nur im Sport.



OB mit Hut: Gesprächsstoff im Jubiläumsjahr.



geben. Es ist sicherlich ungewöhnlich, daß zahllose handgeschriebene Briefe seinen Schreibtisch verließen. Jeden Weihnachtsgruß oder Geburstagswunsch beantwortete er, immer mit einer persönlichen Bemerkung versehen. Das Persönliche stand stets im Mittelpunkt. Die eigentlichen „Titelhelden dieser zeitgeschichtlichen Handlung“ waren für ihn immer die Bürgerinnen und Bürger. Diese Formulierung wählte er bei seinem Amtsantritt. Die Bürgerschaft „in allen ihren Gruppierungen“ war Maßstab für sein Handeln. Daher galt für ihn, immer das Menschliche zu unterstreichen.

Für die im wesentlichen unwichtigen Dinge, solche, die aber das Leben schöner machen, die Freude bringen, die auch zum Mittun motivieren – für die Liebenswürdigkeiten am Rande – hatte Roßkopf stets einen Sinn. Er wirkte dadurch mit an der Gestaltung einer speziellen städtischen Kultur. Er holte den Ruländer an den Ursprung zurück – schmunzelnd nahmen die Speyerer das Attribut „Stadt des Weines“ zur Kenntnis. Das Dienstauto ließ er gelegentlich stehen, statt dessen radelte er zum Dienst oder ging zu Fuß. Auch in der knappen Freizeit strampelte er gerne mit seinem Drahtesel durch die Gegend, lange bevor man das Fahrrad als Verkehrsmittel wiederentdeckte. 1972 war er erstmals per Stahlroß in der französischen Partnerstadt Chartres. Seine Touren gingen schließlich immer weiter. Der Protestant machte die Katholiken der Stadt auf eine Entdeckung aufmerksam, die er bei seinen Radtouren erfuhr. Speyer war einmal Wallfahrtsstation auf dem Jakobs-Pilgerweg. Die Förderung der Kunst war selbstverständlich, weil Kunst für ihn ein Identifikationsfaktor ist. Das Altstadtfest geht auf seine Initiative zurück. Schließlich „gab“ er der Stadt ein Geburtsdatum und sorgte dafür, daß wirklich ein ganzes Jahr lang zünftig gefeiert wurde. Zu diesem Höhepunkt seiner Amtszeit putzte sich die Stadt heraus – solidarisch engagierten sich die Hausbesitzer, die öffentlichen Gebäude wurden verschönt, die Innenstadt neu gestaltet.

Im Zuge des Stadtjubiläums „2000 Jahre Speyer“ stellten sich weitere Erfolge ein: Eine Reihe von Neubauten wurde realisiert, etwa die Landesbibliothek und das Landesarchiv, der Ratsaal und die Erweiterung des Historischen Museums.

Wie aber sieht es nun bei der Geschäftsübergabe mit den Finanzen



Die Oberbürgermeister von Chartres und Speyer, Georges Lemoine und Christian Roßkopf: Sie sind – wie die Bürgerinnen und Bürger beider Städte – Freunde geworden.



Mit dem Fahrrad weit gereist. 1972 radelte er erstmals nach Chartres.

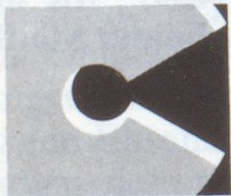
aus? „Im Vergleich der Städte in Rheinland-Pfalz relativ günstig“, bilanziert er. Und weiter: „Im Vergleich zum Haushaltsdefizit von Ludwigshafen mit 136 Millionen Mark ist unser Minus relativ moderat.“ Wichtigste Ursache für die sich abzeichnende allgemein negative Haushaltsentwicklung seien die rückläufigen Gewerbesteuererinnahmen und die Zunahme der Sozialausgaben der Städte und Gemeinden.

Die privaten Zukunftspläne des Oberbürgermeisters a.D. sind inzwischen abgesteckt. Ehefrau Karin, einst vom Bodensee gekommen, wurde inzwi-

schen zur echten Speyererin. Sie will nicht mehr weg von hier. Ohne Murren schloß sich der OB der Meinung seiner Gattin an. Er bleibt also den Speyerern erhalten.

Seit mehr als 25 Jahren hat Dr. Christian Roßkopf als Verwaltungschef diese Stadt geprägt. Mit seinem Ausscheiden aus dem Amt geht eine Ära zu Ende. Der Ludwigshafener Landrat Ernst Bartholomé meinte einmal: In den Jahrzehnten der Amtszeit Roßkopfs „hat Speyer endgültig den Niedergang von 1689 überwunden“. Dem bleibt eigentlich nichts hinzuzufügen!

Karl-Markus Ritter



**MALT-TAPEZIERT-LACKIERT STREICHT UND LEGT FUSSBODEN
FASSADENREINIGUNG · INNENAUSSTATTUNG · VOLLWÄRMESCHUTZ · GERÜSTBAU**

Restaurierungen,
Vergoldearbeiten
und
Denkmalpflege

Janko Cerin
MALERBETRIEB

Geprüfter Restaurator im Handwerk

**SPEYER AM RHEIN
BOSCHSTRASSE 22**

TELEFON 06232/34252

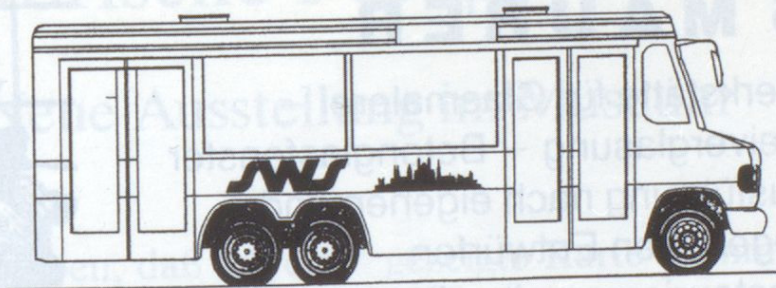
Klimm

DAMENMODEN

Ihr Haus für elegante Damen-Kleider

Schicke Blusen und Röcke · Modische Strickwaren

Speyer am Rhein · Wormser Straße · Telefon (06232) 75955



Einer für alle
SPEYER
CITY-SHUTTLE

 **JWS**
WIR SORGEN IN SPEYER FÜR BEWEGUNG

**Wir informieren Sie
ausführlich Tag
für Tag**



Mit der
Programmzeitschrift RTV und SONNTAG AKTUELL,
der 7. Ausgabe Ihrer Zeitung

HANS MAURER

Werkstätte für Glasmalerei –
Bleiverglasung – Betonglasfenster
Ausführung nach eigenen und
gegebenen Entwürfen
Restaurierung alter Glasmalereien

67346 Speyer, Wormser Landstr. 145, Tel. 0 62 32 / 3 27 28



Ausführung sämtlicher
Kunstschmiede- und
Schlosserarbeiten

Spezialität:

Schmiedeeiserne Grabkreuze

Gerhard Alb. Kurz GmbH

67346 Speyer/Rhein

Werkstatt und Ausstellungsraum:
Boschstraße 20, Tel. 0 62 32 / 4 35 55

Geöffnet:

Montag–Freitag 7.00–16.00 Uhr,
Samstag 9.00–12.00 Uhr und nach
Vereinbarung.

Anruf oder Postkarte genügt.
Ich berate Sie unverbindlich.



OELBERMANN

IHR BUCHHÄNDLER IN SPEYER

Übersichtliche Auswahl in großen Räumen – Freundliche
und fachkundige Beratung – Schnelle Besorgung – meist in
einem Tag. – BESUCHEN SIE UNS!

SPEYER – WORMSER STRASSE 12 – TELEFON 0 62 32 / 6 02 30

Historische Fotopostkarten

Neue Ausstellung im Museum

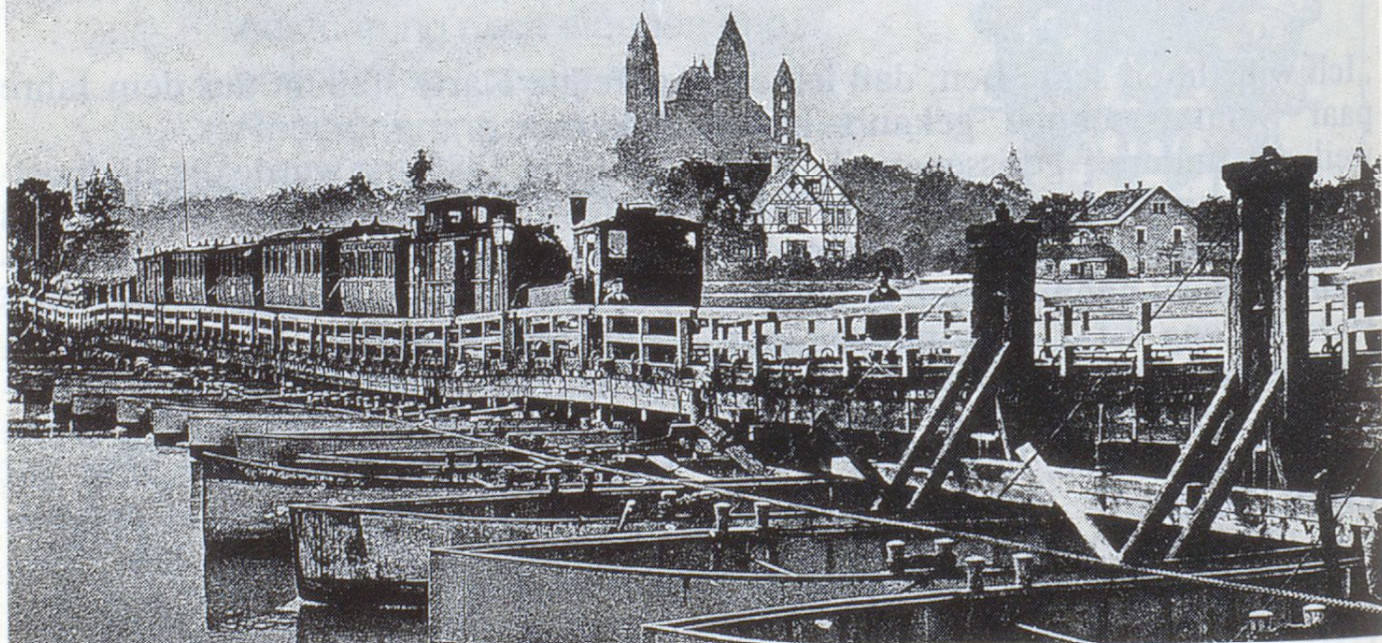
„Ich will Ihnen schreiben, daß ich ein paar Sonntagsschuhe gekauft habe, weil die anderen gerissen sind. Jetzt muß ich mir noch einen Schlips kaufen, den wo Ihr mit geschickt habt, den kann ich nicht nehmen, weil er um den Hals zu eng ist... Wir müssen alle Tage exerzieren und dabei schlechtes Wetter. Ich könnte wieder Geld brauchen. Gruß an alle, besonders an die Eltern, Konrad“ – Ein Kartengruß vom 19. August 1913, in Speyer abgesandt. Auf der Vorderseite der Grußkarte befindet sich der Speyerbach und der Dom. Der Kaiserdom ist häufigstes Motiv auf alten Fotopostkarten aus Speyer, dann kommen die Hauptstraße mit dem Altpörtel, der Rhein und einzelne Gebäude. 300 Exemplare aus der Sammlung der Volksbank werden derzeit in einer Sonderausstellung, die bis zum 29. Januar 1995 dauert, im Historischen Museum gezeigt. Die Bildkarten stammen aus der Zeit der Jahrhundertwende bis zum Ersten Weltkrieg. Sie „zeigen Speyerer Sehenswürdigkeiten und erzählen von historischen und lokalen Ereignissen: Hindenburg auf der Domtreppe, der Kaiser in Speyer, De Gaulle und die französische Besatzungsarmee, Altstadtidyllen, das erste Brezelfest, der zugefrorene Rhein und die ersten Luftaufnahmen von Speyer aus schwebendem Luftschriften“, heißt es in einer Pressemitteilung des Museums. „In einer Zeit“, so ist weiter auf dem Informationsblatt zu lesen, „in der die Reiselust ihren ersten großen Höhepunkt erreichte, trugen diese Motive mit einem kurzen Gruß Speyerer Ansichten in die Welt hinaus.“ Die älteste

gezeigte Karte stammt aus dem Jahre 1899.

Im Jahre 1885 erst wurde die Bildpostkarte offiziell zugelassen. Aber bereits 1870 wurden zehn Millionen „Correspondenzkarten“ innerhalb von fünf Monaten verschickt. 1904 waren in Deutschland 280 Herausgeber im Fotopostkarten-Geschäft tätig. Diese und weitere Informationen sind auf zwei großen Schautafeln im Ausstellungsraum nachzulesen. Die Ein-



Grußkarte aus dem Jahre 1910, dem Jahr des ersten Brezelfestes.



Liebenswürdige Nostalgie: Die alte Schiffbrücke. Die Aufnahme entstand nach Angaben des Museums um 1918.

führungen geben dem Besucher eine Orientierungshilfe für das Betrachten der Bilder an die Hand.

Die Sammlung besteht aus rund 1 400 Postkarten. Die reichhaltige Kollektion wurde von Willi Hessert zusammengestellt, der zwanzig Jahre lang akribisch und mit großer Sachkenntnis sammelte. Nach dessen Tod erwarb die Volksbank die Karten. Die Sammlung sollte als Ganzes bestehen bleiben, deshalb habe sie die Volksbank erworben, erläuterte Bankdirektor Wolfgang Noe. Die Karten hätten zum Teil einen Wert von jeweils zwischen zehn und 500 Mark. Die Sammlung wird weiter ergänzt und aktualisiert, so die Absicht der Volksbank, damit eine möglichst lückenlose Dokumentation der damaligen Postkarten-Fotografie entsteht. Jetzt schon sei die Sammlung die größte und dichteste mit Speyerer Motiven. Im Sommer 1991 wurden einige Karten erstmals im Schalterraum der Volksbank ge-

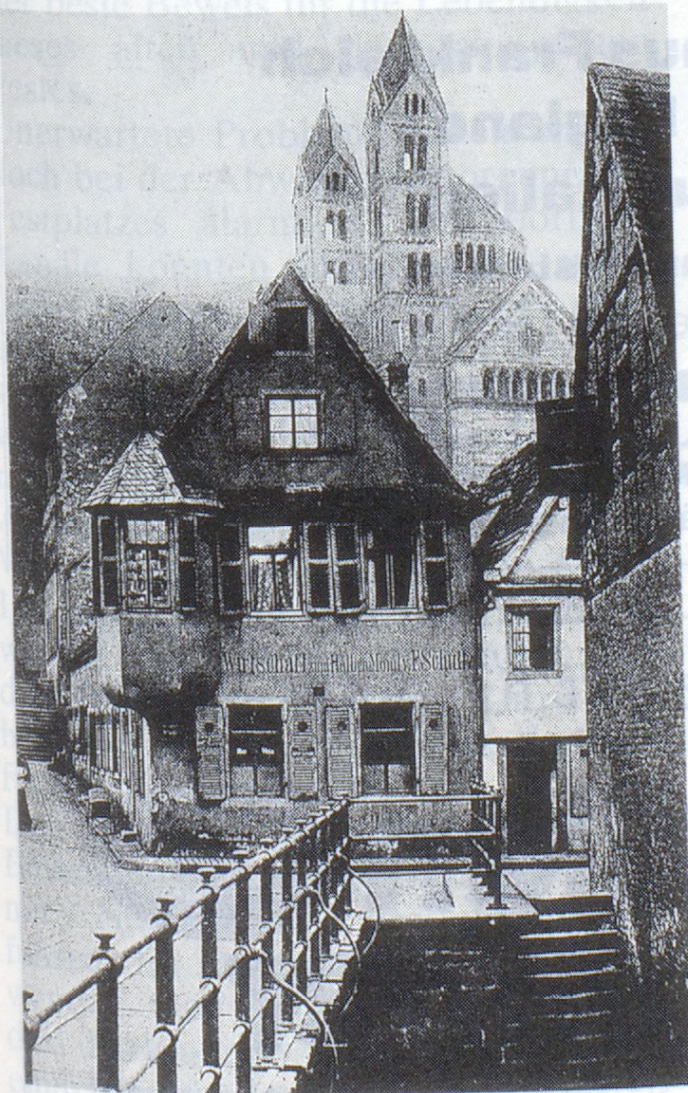
zeigt. Nun habe das Museum diese Idee aufgegriffen, so Noe weiter. Nach der „Zarenschau“ kehrt erstmals wieder „Provinzluft“ ins Museum ein. Es sind fotografische Zeugnisse einer nicht ganz so fernen Vergangenheit – die Domstadt, wie sie noch unsere Ureltern kannten. In großzügiger Rahmung und weiten Ausstellungsräumen werden die kleinen Bilder gezeigt. Es macht Freude, in der Vergangenheit zu wandeln. Die Motive laden zum Gespräch ein. Man fragt sich zwangsläufig, aus welchem Blickwinkel das eine oder andere Foto aufgenommen wurde. Die Postkartenausstellung im Museum war sicher eine treffliche Idee. Von „Provinzluft“ aber will der Museumsdirektor nichts hören. Die Ausstellung zeige vielmehr das „Welt-haltige, was der Pfalz zukommt“. Die Bildpostkarten seien ein Sammelgebiet, das erst allmählich von den Museen erschlossen werde, sagte Museumschef Meinrad Maria Grewenig

bei der Pressevorstellung. Die Speyer-Postkarten seien von hohem historischen Wert. Mit der Ausstellung werde ein neues Kapitel, was die Sicht der Stadt anbelangt, aufgeschlagen. Die Schau trage auch zur „wissenschaftlichen Sondierung unseres Bildbewußtseins“ bei (was auch immer damit gemeint ist...).

Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen. Eine kleine Auswahl der gezeigten Karten wurde darin reproduziert. Beiträge von Meinrad Maria Grewenig (Das Bild Speyers in der Welt) und Wolfgang Leitmeyer (Ansichtskarten – ein weitläufiges Thema zwischen Speyer und anderswo) führen in die Thematik ein. Die Bild-

texte aber sind zu knapp. Es wurde lediglich abgeschrieben, was auf den Karten aufgedruckt zu lesen ist. Dazu die Grüße der Absender. Auf eine Interpretation der Abbildungen und auf eine Darstellung der abgebildeten Zusammenhänge, der eigentlichen Leistungen einer historischen Aufarbeitung, wurde gänzlich verzichtet.

Fehler in der Datierung, sowohl im Katalog als auch in der Beschriftung der Bilder, wären vermeidbar gewesen, wenn sich die verantwortlichen Wissenschaftler des Museums die Bilder genauer angesehen hätten. Die Schnellfähre „Pfalz“ beispielsweise gab es im Jahre 1935 noch nicht. Sie ist erst einige Jahre nach der Sprengung der alten Eisenbahnbrücke installiert worden. Es gibt in Speyer viele Menschen, die das alles noch wissen. Man sollte sie einmal fragen. – kmr –



Beliebtes Fotomotiv der Speyer-Besucher: Die Sonnenbrücke mit dem Dom. Das Bild entstand nach Angaben des Museums um 1912.

Café-Konditorei

SCHLOSSER

Hotel Garni

■
SPEYER/RHEIN

Maximilianstraße 10

Telefon 76433

Alter und Neuer **S a m m e r**




Eichbaum
DUNKLES WEIZEN

RHEINGÖNHEIMER

Weizenbier



RHEINPROMENADE **S P E Y E R**

Ihr Fachgeschäft für

Tapeten aus Frankreich und aus England und aus Italien

Große Auswahl an Musterkarten.

Dazu passend: Gardinen und Teppichböden.

67346 Speyer,
Gilgenstr. 5

strasser

Ruf:
06232/71035

Neu: Im Rückgebäude rechte Seite.

Ein Begriff für gutes Sehen

67346 SPEYER
Hauptstraße 74
Telefon 06232 / 24562

67346 SPEYER
Schulplätzel
Telefon 06232 / 78158

brillen 
hammer

Brillen · Contactlinsen

Germersheim Herxheim Kandel Landau Speyer

Speyer, im Herbst 1994

Sehr geehrte Damen und Herren,

das 84. Speyerer Brezelfest war der erste Prüfstein für die neue Vorstandschaft. Ich glaube, daß uns eine abwechslungsreiche Mischung zwischen dem traditionellen Volksfest für alle Altersgruppen und dem Anspruch der jüngeren Besucher auf immer neue, aufregende Fahrgeschäfte gut gelungen ist. Die vielen Besucher aus nah und fern zeigen den Erfolg und sind der beste Beweis für die Lebendigkeit dieses alten und dennoch jungen Festes.

Unerwartete Probleme haben uns jedoch bei der Abwasserentsorgung des Festplatzes alarmiert. Die dortigen Kanäle konnten offenbar die anfallende Menge Schmutzwasser nicht aufnehmen. Durch konstruktive Gespräche mit der Stadt konnte erreicht werden, daß nach einer Bestandsaufnahme sich der zuständige städtische Ausschuß mit der Problematik befaßt. Wir sind zuversichtlich, daß in Kürze Lösungen zur Verbesserung gefunden werden und daß beim Brezelfest 1995 die Toilettenanlagen zur Zufriedenheit von Besuchern und Beschickern funktionieren werden.

Der Vorstand wird darüber hinaus alle Bestrebungen unterstützen, die zu einer Neuordnung des Festplatzes führen. Es ist aus unserer Sicht notwendig, eine günstigere Aufstellung des Parkraumes vorzunehmen und eine bessere Ausleuchtung zu installieren. Wir sind auch der Auffassung, daß nicht nur im Hinblick auf die dort stattfindenden Feste, sondern auch mit Blick auf den zunehmenden Tou-

ristenverkehr auf dem Platz eine zweite feste WC-Anlage gebaut werden sollte.

Wir werden auch den schon vor einigen Jahren gemachten Vorschlag wieder aufnehmen, als einen weiteren Schritt zur Verbesserung des Entrees der Stadt, einen Pavillion zu errichten, der bei Bedarf oder auf Dauer als Kiosk betrieben werden sollte, und wo neben Informationen über die Stadt als Fremdenverkehrs- und Einkaufsort auch Erfrischungen angeboten werden sollten.

Mit der kürzlich auf Initiative des Hotel- und Gaststättenverbandes erfolgten Errichtung einer Telefonzelle und der dort geplanten Information über die Übernachtungsmöglichkeiten in Speyer ist bereits ein Schritt in die richtige Richtung getan.

Mit diesen Vorschlägen, als Gesamtpaket verwirklicht, wären wir in der Lage, uns als ein Ort zu beweisen, in dem Besucherinnen und Besucher sich freundlich willkommen heißen fühlen können.

Heike Häußler
– Vorsitzende –

Spenden erhielten wir von:

Alfred Ackermann
Buchenweg 22
67346 Speyer

Emilie Barth
65 Fourth Street
01104 Garden City Park,
N. Y.

- | | | |
|--|---|--|
| Wilhelm Batzer
Allmendstraße 11
67346 Speyer | Gisela Fürstenau
Graf-Eberstein-Str. 6
76199 Karlsruhe | Ruth Kaiser
Lindenstraße 4
87561 Oberstdorf |
| Erna Becker
Peter-Rosegger-Weg 2
67346 Speyer | Walter Glück
Marienstraße 3
79098 Freiburg | Klaus Klein
Prof.-Miller-Straße 50
56626 Andernach |
| Gert Boegner
Paulstraße 26
67346 Speyer | Elisabeth Haaf
Hauptstraße 118
67354 Römerberg | Dr. Emil Kuntz
Hubertusstraße 6
82152 Planegg |
| Fritz Brecht
Maximilianstraße 59
67346 Speyer | Anneliese Haarmann
Schönbuchstraße 12
71157 Hildrizhausen | Ilenka Lang
Peter-Drach-Straße 7
67346 Speyer |
| Theodor Decker
Waltershöhe 21
67159 Friedelsheim | Gertrud Härdt-Müller
Dieselstraße 1
61118 Bad Vilbel | Ingeborg Maas
Tellenweg 2
78570 Mühlheim |
| Sonja Deuker
Friedrich-Ebert-
Straße 10
67346 Speyer | Lydia Hahn
Haardter Straße 6
67433 Neustadt/Wstr. | Hildegard Mattern
Charlottenstraße 31
66955 Pirmasens |
| Ernst Dorn
Erika-Köth-Straße 94
67435 Neustadt/Wstr. | Klaus Halter
Gutenbergstraße 22
67346 Speyer | Ferdinand Metzger
Friedrich-Ebert-
Straße 16
76887 Bad Bergzabern |
| Alfons Eberle
Kreuzstraße 6
67434 Neustadt/Wstr. | Dr. Hans Heger
Kurt-Schumacher-
Straße 60
67346 Speyer | Franz Mülberger
Rietburgstraße 22
67346 Speyer |
| Egon Engelskirchen
Franzensbader
Straße 27
14193 Berlin | Hanny Heiderich
Webergasse 1 A
67346 Speyer | Theresia Nord
Franz-Bögler-Weg 1
67346 Speyer |
| Liesel Fehn
Friedrich-Ebert-
Straße 4
67346 Speyer | Ludwig Hopp
Mühlenstraße 8
48231 Warendorf | Maya Nuss
Nikolaus-Lenau-
Straße 6
76199 Karlsruhe |
| Claus-J. Fink
Postfach 1424
89231 Neu-Ulm | Hildegard Houy
Bahnhofstraße 39
76726 Germersheim | Irmgard Paydar
An den
Fuchslöchern 4
55124 Mainz |
| Gerd Flaschenträger
Kreuzstraße 21
67166 Otterstadt | Elisabeth Kabs
Gayerstraße 26
67346 Speyer | Hedwig Pfalzgraf
Klingener Straße 44
76821 Ingenheim |

Erika Reinhardt
Elisabethstraße 3
68165 Mannheim

Sepp Sommer
Zieherstraße 4
81477 München

Horst Wanzlik
Ganghofer Straße 11
85521 Ottobrunn

Ullrich G. Reschauer
Gundekarstraße 9
85072 Eichstätt

Marianne Spann
Beethovenstraße 15
63263 Neu-Isenburg

Lieselotte Wegner
Haltweg 31
67434 Neustadt/Wstr.

Marlisa Ross
R.D. 4, Box 701
1951 Boyertown, PA

Marlene Spitznagel
An der Halde 5
78224 Singen

Hannelore Werner
Reppkotten 28
42279 Wuppertal

Ruth Ross
Lina-Sommer-
Straße 30
67346 Speyer

Gottfried Stache
Im Erlich 33
67346 Speyer

Egon Wünstel
Benzstraße 15
67346 Speyer

Hilde Roth
Willi-Busch-Weg 6
67346 Speyer

Rainer Stemmer
Salzburger Straße 5 1/2,
83451 Piding

Marianne Zawar
Falkstraße 21
66820 Sulzbach

Karl-Heinz Rottmeyer
Closweg 4
67346 Speyer

Karl Süs
Trifelsstraße 17
67346 Speyer

Guido Zöller
Kaiser-Otto-Straße 16
56070 Koblenz

Erika Rotzahl
Schillerstraße 10
67117 Limburgerhof

Günter Voigt
Lavandelweg 5
76149 Karlsruhe

Edwin Zwick
Im Neudeck 28
67346 Speyer

Werner Sandler
Wittelsbacher
Straße 10
67346 Speyer

Hermann Walter
Waldfriedenstraße 19
76855 Annweiler

Vielen Dank!

Klaus Schall-Domen
Wouter Haecklaan 3
2100 Bus 11, B-Deurne

Anneliese Schewe
Dantestraße 14
69115 Heidelberg

Gisela Schott-Messemer
Hanfstengelweg 24
80638 München

Hans Schutzius
Robert-Koch-Weg 3
67346 Speyer

Einzahlungen für den Verkehrsverein – auch Zuwendungen zur Finanzierung der Speyerer Vierteljahreshefte – bitte auf die Konten 11999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer oder 3450 bei der Speyerer Volksbank

1994

Der Haus-, Wohnungs- und Grundeigentümer-Verein gibt eine umfangreiche Festschrift zu seinem 100. Geburtstag heraus. Neben der inhaltlichen Diskussion zur Frage von Grundbesitz und Eigentum – von Volker Gierth und Klaus Leibrock – sowie der Vereinsgeschichte sind in dem 120 Seiten starken Werk auch wertvolle Beiträge über die Stadt Speyer zu finden: Bürgermeister Werner Schineller

skizziert Zukunftsentwicklungen, Peter Schmidt beschreibt beispielhafte Speyerer Häuser und Karl-Markus Ritter widmet sich Aspekten der Stadtentwicklung seit 1689, unter anderem auch der Westfassadengestaltung des Kaiserdomes.

22. April
Verwaltungsdirektor Ernst Frank feiert sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Stadtverwaltung. Für sein großes Engagement um die Partnerschaft mit Chartres wurde er zum Ehrenbürger von Chartres ernannt.

22. April
Kleinkunst-Verleger Claus Jürgen Müller eröffnet in seinem Anwesen in der Fischergasse mit dem Boulevardstück „De erschde Schmatz“ von Hippolyt Schaufert das „Schlappgosch-Theater“.

23./24. April
Auf Einladung des Freundeskreises Ravenna halten sich 38 Bürgerinnen und Bürger aus der italienischen Partnerstadt in Speyer auf und werden von Beigeordnetem Hanspeter Brohm im Historischen Ratssaal empfangen.

23. April
Der Haus-, Wohnungs- und Grundeigentümergeverein feiert mit einem bunten Abend im Großen Saal der Stadthalle sein 100jähriges Bestehen. Diesem Verein gehören 2230 Mitglieder an.

25. April
Johannes Gerster, Vorsitzender der CDU Rheinland-Pfalz, spricht auf einer Wahlveranstaltung der CDU im Domhof-Hotel.



„Dem Eigentum verpflichtet“: Festschrift zum 100. Geburtstag des Haus-, Wohnungs- und Grundeigentümergevereins. Das abgebildete Stadtwappen auf dem Titelblatt befindet sich auf dem Scheitelstein über der spitzbogigen Tordurchfahrt zum ehemaligen Ratshof.



Mit einem „Pfälzer Abend“ in der Stadthalle eröffnete der Haus-, Wohnungs- und Grundeigentümer-Verein einen Reigen von Veranstaltungen anlässlich seines 100jährigen Bestehens. Vereins-Vorsitzender Werner Dautermann (links im Bild) begrüßt die Gäste.

26. April
Josef Holzmüller, weltbekannter Elefantendompteur, wird 90 Jahre alt.

26. April
Volksbankdirektor Wolfgang Noe überreicht in der Hauptstelle der Volksbank den zum zweiten Mal verliehenen und mit 5 000 Mark dotierten Kunstpreis an Jochen Frisch.

26. April
Die Schützengesellschaft feiert ihr 465jähriges Bestehen.

27. April
Fünzig Irish Palatines, Iren pfälzischer Herkunft, besuchen die Orte ihrer pfälzischen Vorfahren und werden von Bezirkstagsvorsitzenden Dr. Werner Ludwig und Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf im Historischen Museum empfangen.

27. April
Dr. Eckard Schulz eröffnet im Alten Stadtsaal die Ausstellung des Kunstvereins zum 80. Geburtstag von Josef Doerr.

28. April
Elisabeth und Heinrich Ableiter feiern diamantene Hochzeit.



Elisabeth und Heinrich Ableiter feierten Diamanthochzeit.

28. April

Die Mitgliederversammlung des Kunstvereins wählt Dr. Cornelia Vagt zur neuen Vorsitzenden. Sie folgt auf Dr. Eckard Schulz, der für eine weitere Amtsperiode nicht mehr zur Verfügung stand.

29. April

Bischof Anton Schlembach verabschiedet in einer Feierstunde im Heinrich-Pesch-Haus in Ludwigshafen Weihbischof Ernst Gutting in den Ruhestand. Weit über die Grenzen des Bistums hinaus, habe er sich als Frauen- und Arbeiterbischof einen Namen gemacht. Die Festansprache hält die Religionsphilosophin Hanna Barbara Gel-Falkovitz von der Technischen Universität Dresden zum Thema „Der Weg zur neuen Christin“.

29. April

Die rheinland-pfälzische Umweltministerin Klaudia Martini referiert auf Einladung des Oberbürgermeisterkandidaten Rolf S. Weis (SPD) in der Stadthalle über „Umweltprobleme der Städte in Rheinland-Pfalz“.

30. April

215 Gründungsmitglieder aus Deutschland, den Niederlanden, Italien und der Schweiz kommen zur Gründungsversammlung der Edith-Stein-Gesellschaft nach Speyer. Ziel dieser Gesellschaft ist die Versöhnung zwischen Christen und Juden und zwischen Deutschen und Polen. Ursula Hansen, Bundesvorsitzende des katholischen deutschen Frauenbundes aus Hannover, wird zur Präsidentin gewählt.

30. April

Die Kreishandwerkerschaft läßt auf dem alten Marktplatz den Zunftbaum aufstellen. Werner Neubeck, Stadtbauauftraggeber der Handwerkerschaft, und Bürgermeister Werner Schineller halten Ansprachen.

30. April

Hermann Zorn, ehemaliger Schatzmeister und Ehrenmitglied des Kleingärtnervereins sowie ehemaliger Ortsvorsitzender und Ehrenvorsitzender des Verbandes der Heimkehrer, stirbt im Alter von 80 Jahren.

1. Mai

Unter dem Motto „Arbeit für Frauen und Männer, Arbeit für alle Beschäftigten der Welt“ feiert der DGB den traditionellen „Tag der Arbeit“ in der Walderholung.

1. Mai

Das Staatliche Straßenbauamt in Speyer führt künftig die Bezeichnung „Straßen- und Verkehrsamt“.

1. Mai

Heidi Hilzensauer, Pfarrsekretärin von St. Konrad, begeht ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

2. Mai

Dr. Ernst Wilhelm Schwedt, von 1961 bis 1977 Chefarzt der gynäkologischen

Abteilung im Stiftungs Krankenhaus,
wird 75 Jahre alt.

2. Mai

Katharina und Ewald Böhm sind seit
25 Jahren Kirchendiener in der Johan-
neskirchengemeinde in Speyer West.

5. Mai

Oberbürgermeister Dr. Christian
Roßkopf überreicht im Foyer des
Stadtratssitzungssaales die Ehrenna-
del an Isolde Klose und Wolfgang
Brendel. Isolde Klose war von 1979 bis
1993 Vorsitzende des Hausfrauenbun-
des und engagierte sich besonders für
Frauenforum, Altstadtfest, Basteltage
und Kinderbackstube auf dem Weih-
nachtsmarkt. Wolfgang Brendel war
17 Jahre Vorsitzender der Interessen-
gemeinschaft Behinderter und ihrer
Freunde. In dieser Eigenschaft setzte
er sich stets für die Interessen seiner
Schicksalsgefährten und das IBF-Zen-
trum in der Kutschergasse ein.

9. Mai

Dr. Wolfgang Schäuble, Vorsitzender
der CDU/CSU-Fraktion im Bundes-
tag, spricht auf einer Wahlversamm-
lung der CDU in der Stadthalle.

10. Mai

Dr. Dietrich Bukowski, von 1957 bis
1979 leitender Chefarzt der gynäko-
logischen Abteilungen des Diakonissen-
krankenhauses, stirbt im Alter von 77
Jahren.

12. Mai

Oberbürgermeister Dr. Christan Roß-
kopf verleiht im Historischen Ratssaal
die Verdienstmedaille der Stadt
Speyer an Dr. Wolfgang Eger und
Karl Kornmann. Beide haben sich in
hervorragender Weise um die Stadt
Speyer und die Belange der Allge-
meinheit verdient gemacht. „Dr.
Wolfgang Eger hat als Beigeordneter

GRAF'S HOTEL LÖWENGARTEN

Ihr Zuhause in Speyer
zwischen
Gedächtniskirche
und Feuerbachpark.

Privat. Persönlich. Preiswert.



Tagen. Wohlfühlen. Feiern.

GRAF'S LÖWENGARTEN RESTAURANT

Graf's Gastronomie **GG** . . . seit 1926

Schwerdstraße 14
67346 Speyer
Telefon 0 62 32 / 6 27 - 0
Fax 2 64 52



Dr. Wolfgang Eger und Karl Kornmann wurden von Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf für ihre Verdienste um die Stadt mit der Verdienstmedaille geehrt.

und Mitglied des Rates der Stadt Speyer wesentliche politische Akzente gesetzt. Mit großem Einfallsreichtum hat er neue Initiativen im Kultur-, Sport- und Krankenhauswesen entwickelt. Durch eine Vielzahl von Veröffentlichungen zur pfälzischen Territorial- und Kirchengeschichte, vor allem jedoch zur Speyerer Historie, hat er sich große Anerkennung erworben, seine umfangreiche dreibändige Stadtgeschichte gilt als Standardwerk der Speyerer Geschichte.“ In der Würdigung Karl Kornmanns hieß es unter anderem: „Karl Kornmann hat als geschäftsführender Direktor der Gemeinnützigen Wohnungsbau- und Siedlungs-GmbH (GEWO) engagiert

den sozialen Wohnungsbau in Speyer gefördert und das Baugeschehen in der Stadt wesentlich mitgeprägt. Als Ratsmitglied und Vorsitzender der CDU-Ratsfraktion hat er sich über drei Jahrzehnte hinweg um die Kommunalpolitik in besonderem Maße verdient gemacht und in einer Phase der inneren Konsolidierung wesentliche Entscheidungen zum Wohl der Stadt positiv beeinflusst.“

12. Mai
Herbert Groß, Leiter des Ordnungsamtes, begeht sein 40jähriges Dienstjubiläum. Seit 1966 ist er bei der Stadtverwaltung Speyer beschäftigt.

13. Mai

Zum Abschluß seiner Visite der Städte und Landkreise besucht Ministerpräsident Rudolf Scharping Speyer und trägt sich in das Goldene Buch der Stadt ein. Auf seinem Besichtigungsplan stehen die Firma Pan Isovit, Spielhaus und Kinder- und Jugendtheater. Zum Abschluß gibt er einen Bürgerempfang in der Stadthalle.

13. Mai

Innenminister Walter Zuber überreicht in Mainz den mit 10000 Mark dotierten Preis für „außerordentliche Leistungen auf dem Gebiet kommunaler Partnerschaften für Kommunen in Osteuropa“ je zur Hälfte an die Städte Mainz und Speyer. Beigeordneter Hans Jochen Winter nimmt den Preis in Empfang.

Jelzin in Speyer

Erstaunt und fasziniert über die mächtigen Dimensionen des Bauwerkes zeigten sich der russische Präsident Boris Jelzin und seine Frau Anastasia bei ihrem Besuch am Nachmittag des Festes Christi Himmelfahrt im Kaiserdom. Bundeskanzler Helmut Kohl hatte seine Staatsgäste im privaten Teil des Besuchsprogramms zu seinem Heimatdom nach Speyer begleitet. Bischof Dr. Anton Schlembach und Mitglieder des Domkapitels sowie Kirchenpräsident Werner Schramm und Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf begrüßten die Gäste in der Vorhalle des Domes. Bei einem Rundgang durch das Gotteshaus erläuterte Dr. Anton Schlembach die religiöse und historische Bedeutung des Domes. Der Bischof äußerte den Wunsch, daß es dem russischen Präsidenten Boris Jelzin, Bundeskanzler Helmut Kohl und allen verantwortli-

chen Politikern gelingen möge, erfolgreich am „neuen europäischen Haus“ und an einer Welt in Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit zu bauen.



Freundschaftliche Gesten am Domportal: Der russische Präsident Boris Jelzin und Bundeskanzler Helmut Kohl.



Über 5000 Menschen begrüßten die Gäste mit einem herzlichen Applaus. Der russische Präsident Boris Jelzin und Bundeskanzler Helmut Kohl nutzten die Gelegenheit zu einem „Bad in der Menge“.



Boris Jelzin und seine Frau Anastasia tragen sich in Anwesenheit von Bischof Dr. Anton Schlembach, Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl, Generalvikar und Domdekan Hugo Büchler und Domkustos Herbert Sedlmair in das Gästebuch des Domes ein.

15. Mai

Kultusministerin Rose Götte und Regierungspräsident Rainer Rund eröffnen im Historischen Museum der Pfalz die Ausstellung „Der Zaren-schatz der Romanow“. An der Eröffnung nehmen auch die beiden Großfürstinnen Leonida Georgirwna und Maria Wladimirowna teil. Zum ersten Mal werden außerhalb Rußlands 250 repräsentative Stücke aus der Sammlung der Romanows in der Eremitage in St. Petersburg der Öffentlichkeit gezeigt.

15. Mai

Die Arbeitsgemeinschaft „Essens-dienst auf Rädern“ besteht zwanzig Jahre. In dieser Arbeitsgemeinschaft haben sich Diakonisches Werk, Caritas, Rotes Kreuz, Arbeiterwohlfahrt und Stadt Speyer zusammengeschlos-

sen und bereits 750 000 Essen ausge-fahren. Pro Jahr fahren die ehrenamt-lichen Helfer etwa 40 000 Essen aus. Das Essen wurde zunächst in der Küche der Diakonissenanstalt und da-nach im Stiftungs Krankenhaus ge-kocht. Seit 1987 wird es in der Küche des Altenheimes zubereitet.

17. Mai

Peter Voß, Indendant des Südwest-funks Baden-Baden, spricht auf Ein-ladung der Kreis- und Stadtparkasse im Rahmen der Forum-Reihe im Augu-stinersaal über „Die Macht, die Me-dien und die Moral – sucht das Fernse-hen die Wahrheit?“

18. Mai

Dr. Bernhard Vogel, Ministerpräsi-dent von Thüringen, spricht auf einer

Wahlversammlung der CDU in der Stadthalle.

Kurt Kuhlmann beging seinen 80. Geburtstag.



ihren Ansprachen auf die Leistungen von Luise Herklotz für die sozialdemokratische Politik in Speyer und im Lande Rheinland-Pfalz ein und würdigen ihr Wirken im Landtag, Bundestag und im Europa-Parlament.

20. Mai

Frieder Theyson, Landespfarrer der Diakonie, zeichnet Magdalena Mond für ihre 25jährige Tätigkeit im Dienste der Diakonie und langjährige Partnerschaft für die ehemalige DDR mit dem Kronenkreuz in Gold aus.

20. Mai

Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf und sein Chartrainer Amtskollege Georges Lemoine eröffnen vor dem Rathaus die Partnerschaftsfeiern zum 35. Bestehen der Partner-

19. Mai

Kurt Kuhlmann, Ehrenvorsitzender des Turn- und Sportvereins, wird 80 Jahre alt. Von 1948 bis 1955 war er Vorsitzender des TSV.

19. Mai

Der sächsische Ministerpräsident Prof. Dr. Kurt Biedenkopf spricht zur Semestereröffnung in der Hochschule für Verwaltungswissenschaften über die „Deutsche Einheit“.

20. Mai

In einer Feierstunde im Historischen Ratssaal stellt der SPD-Bezirk Pfalz die von Elisabeth Alscher zusammengestellte Dokumentation „... erheben wir die Stimme, schalten wir uns in das politische Leben ein... Luise Herklotz, eine pfälzische Sozialdemokratin in der Nachkriegszeit“ vor. Die ehemalige Bundestagspräsidentin Annemarie Renger, Dr. Werner Ludwig, Theresia Riedmaier, Hanni Knerr, Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf und Rolf S. Weis gehen in



Der sächsische Ministerpräsident Kurt Biedenkopf eröffnete das Sommersemester der Hochschule für Verwaltungswissenschaften. Unser Foto zeigt Hochschulrektor Prof. Dr. Hans Herbert von Arnim und Prof. Dr. Kurt Biedenkopf bei der Eintragung ins Gästebuch der Hochschule.



Auf seine Aktivitäten aufmerksam machte der Verkehrsverein wieder beim Frühlingsfest auf der Hauptstraße. Die Vierteljahreshefte stießen dabei auf großes Interesse. Unser Foto zeigt am Stand des Verkehrsvereins (v. l. n. r.) Fritz Weber, Heike Häußler und Herbert Hack.

schaft mit Chartres „Jumelage ohne Grenzen“. An den Feierlichkeiten nehmen auch Gäste aus Kursk und Ravenna teil (wir berichteten im Sommerheft ausführlich über dieses Jubiläumstreffen).

22. Mai

Dr. Paulus Skopp, von 1949 bis 1969 Oberbürgermeister, Träger der Verdienstmedaille der Stadt Speyer, vollendet das 89. Lebensjahr.

27. Mai

Der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Manred Rommel spricht im Domhof auf einer Wahlkundgebung der CDU.

28. Mai

Der Fußballverein ASV feiert sein 40jähriges Bestehen. Die Festrede hält Rolf S. Weis.

Brezelfest-Bilanz

Von einer guten Atmosphäre, warmem Wetter und zufriedenen Schaustellern berichtet Verkehrsvereins-Vorsitzende Heike Häußler beim traditionellen Brezelfest-Frühsschoppen. Einen besonderen Willkommensgruß richtet sie an Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf, Bürgermeister Werner Schineller, die Abgeordneten Theo Magin und Dr. Georg Gölter, Vertreter der Bundeswehr und der französischen Streitkräfte, Repräsentanten der Hilfsorganisationen sowie an die Verkehrsvereins-Ehrenvorsitzenden Dr. Hugo Rölle und Wilhelm Grüner. Sie bedankt sich schließlich bei den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die für das gute Gelingen des Volksfestes garantierten und die den aufwendigen Brezelfestumzug



Eine kleine Aktive beim Umzug: Von einer Brezel gestärkt.



Tradition auf dem Festplatz am Tag nach dem großen Brezelfestumzug: Der Frühschoppen hinterm Schwarzwaldhaus.

organisieren. Mit einem Präsent bedankt sich Heike Häußler bei Christian Roßkopf, der im nächsten Jahr nicht mehr in seiner Funktion als Oberbürgermeister am Frühschoppen teilnehmen wird. Sie bescheinigt dem scheidenden Stadtoberhaupt, stets ein offenes Ohr für die Belange des Verkehrsvereins gehabt zu haben. Gleichzeitig habe er aber die Aktivitäten kritisch begleitet, zuweilen die Aktiven auch „hart genommen“. Roßkopf dankt in seinem Grußwort den Verkehrsvereins-Verantwortlichen für die gute Zusammenarbeit. Es sei ein Glück, daß der Verkehrsverein das Brezelfest organisiere. In Zukunft werde diese Einrichtung an Bedeutung zunehmen. Deshalb solle der Verein noch mehr Verantwortung in der Stadt übernehmen. Das Duo Kießling umrahmt den Brezelfest-Frühschoppen musikalisch.



Dank dem scheidenden Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf: Verkehrsvereins-Vorsitzende Heike Häußler.



**Die Zuschauer in
Bewegung versetzt:
Beim Brezelfangen.**

**Farbenfrohes Bild der
Trachtengruppen.**



**Immer den richtigen Takt – mit vier
Trommeln kein Problem.**

Brezelfest 1994

**Festzugs-
Impressionen**

Lagerleben auf dem
Festwagen.



Mit Blasmusik durch das
Altpörtel.



Zwanzig Musikzüge
sorgten für gute
Stimmung am
Straßenrand.

JESTER GmbH

- Hallenbau
- Treppenbau
- Innenausbau
- Gerüstbau
- Kranverleih
- Planverleih



GERÜSTBAU

HOLZBAU



Ihr Fachbetrieb
für Altbausanierungen

67346 Speyer am Rhein, Im Sterngarten 4, Tel. 0 62 32 / 7 62 49
+ 7 72 48

31. Mai

Dr. Hans-Georg von Portakies, Geschäftsführer von Klambt-Druck, verabschiedet Anton Alscher in den Ruhestand. 1957 wurde Alscher von der Klambt-Druck eingestellt und gehörte

seit 1959 dem Betriebsrat an. Von 1973 bis heute war er freigestellter Betriebsratvorsitzender.

1. Juni

Dr. Karlwerner Kaiser, leitender Regierungsdirektor a.D., stirbt im Alter von 83 Jahren. Sein Lebenswerk war der Aufbau der Archäologischen Denkmalpflege in der Pfalz, die er von 1958 bis 1976 leitete. Bis kurz vor seinem Tode bemühte er sich durch Aufsätze, Schriften und Vorträge um Verständnis für die Archäologie in der Pfalz.

SPEYER

Das Vierteljahresheft des Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung

Gleich abonnieren!

VERKEHRSVEREIN  SPEYER

Zusammengestellt von
Dorothee Menrath
(Stadtarchiv Speyer)

Vor einhundert Jahren

Aus der „Speierer Zeitung“

1894

7. Mai

Sieben ziemlich ausgewachsene Fische wurden gestern Nachmittag im Angelwald im Bau ausgegraben.

7. Mai

Zum Meßschluß herrschte auf dem Marktplatze ein lebhafter Verlauf.

Der Königsplatz war mit Ausnahme der Geschirrverkäufer gänzlich geräumt.

9. Mai

Die Niemandsche Schwimmschule hat aus Rücksicht auf die Fahrinne ihren Platz wechseln müssen. Während dieselbe früher oberhalb der Schiffbrücke aufgeschlagen war, lagert sie jetzt an der Speyerbachmündung.


Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf: „Vierteljahreshefte sind Pflichtlektüre für jeden Speyerer!“

Abonnieren geht ganz einfach – sagen Sie es weiter! Postkarte genügt an folgende Adresse:

Verkehrsverein Speyer
„Speyerer Vierteljahreshefte“
Maximilianstraße 11
67346 Speyer

oder per Telefax: 0 62 32 / 62 04 90

Ihr Partner für Qualität!



**Fritz
Hochreither
Malermeister**

67346 Speyer · Stöberstraße 13 · Tel. 0 62 32 / 7 08 73 · Fax 0 62 32 / 7 92 71

- Maler- und Tapezierarbeiten · Raumgestaltung · Kunststoffbeschichtungen
- Wärmedämmung · Betonsanierung · Gerüstbau · Bodenbeläge und -Reinigung
- Stuckdekor · Schriften · Vergoldungen · Restaurierungen · Denkmalpflege

11. Mai

Eine Rabenmutter. Die 29jährige Frau eines hiesigen Arbeiters stand gestern vor dem Schöffengericht, um sich wegen Verwahrlosung ihres vierjährigen Mädchens zu verantworten. Diese Rabenmutter mißhandelte das unglückliche Kind in roher, unmenschlicher Weise, so daß die Polizeibehörde das Kind der Frau abnahm und in andere Pflege gab. Heute wurde dieselbe in eine Haftstrafe von 4 Wochen verurteilt.

12. Mai

Zur Feier des Pfingstfestes werden von seiten des Protest. Arbeitervereines morgen früh 6 Uhr vom Turme des Altpörtels wieder zwei Choräle geblasen werden, und zwar der erhabene Pfingstgesang „o heiliger Geist, kehre bei uns ein!“ und „Freu' dich sehr, o meine Seele!“

12. Mai

Das Rindfleisch kostet jetzt 70, das Kalbfleisch 80 Pfennig.

13. Mai

Die Kindersterblichkeit in der verflossenen Woche war eine betrübend große. Es starben in der Zeit vom 5.-10. Mai 6 Kinder im Alter von 6 Tagen bis zu 7 Monaten, 1 Kind von 1 1/2 und 2 von 1 und 13 Jahren.

Foto- und Bildnachweis:

Farbiges Umschlagbild entnommen aus: Meinrad Maria Grewnig (Hrsg.): Speyer, Historische Fotopostkarten aus der Sammlung der Speyerer Volksbank (Katalogbuch zur Ausstellung). Speyer 1994. Farbiges Umschlag-Rückseite (2): Stuttgarter Luftbild Elsässer GmbH (Motiv-Nr. 120018 oben, Motiv-Nr. 120015 unten). Beide Bilder wurden uns freundlicherweise vom Stadtbauamt zur Verfügung gestellt! Fritz Klotz (Zeichnungen Seite 5, 14). Hans Stoltz (Reproduktionen Seite 6, 7, 8, 9, 10, 11, Fotos Seite 12, 13, 15, 16, 17). Klaus Landry (Seite 21, 34 links, 48, 50, 53 links, 54 rechts, 55 (2), 56 (3), 57 (3)). Grundrisse Seite 22 (3) und 23 (1) entnommen aus: Herbert Dellwing: Die Gedächtniskirche der Protestation. In: Der Turmhahn 23. Jg., Heft 1/4. Speyer 1979. Karl-Markus Ritter (Seite 3, 23, 24, 25, 26 oben, 27 rechts, 34 rechts unten, 35 (2), 46, 51 (2), 54 links, sowie Reproduktionen Seite 26 unten, 27 links). Walter Bug (Seite 32, 34 oben, 47, 53 rechts). Historisches Museum der Pfalz Speyer, Kurt Diehl (Seite 39, 40, 41). Fred Runck (Seite 52).

Impressum

Speyerer Vierteljahreshefte

Quartalschrift zu Kultur und Stadtgeschichte
34. Jahrgang, Heft 3, Herbst 1994
ISSN 0946-4719

Herausgeber:

Verkehrsverein Speyer
in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung
Speyer.

Schriftleitung:

Karl-Markus Ritter (verantwortlich),
Else Doll.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Schriftleitung wieder. Die jeweiligen Autoren sind für ihre Beiträge verantwortlich.

Zuschriften:

Beiträge, Zuschriften und Besprechungsstücke erbeten an die Schriftleitung. Für unverlangt eingesandte Beiträge und Fotos wird keine Verantwortung, für unverlangt eingehende Bücher, Schriften oder Arbeitsmittel keine Verpflichtung übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn frankierter und adressierter Rückumschlag beiliegt. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung bleiben vorbehalten.

Anschrift:

Verkehrsverein Speyer, Redaktion „Speyerer Vierteljahreshefte“, Maximilianstraße 11, 67346 Speyer (Telefon: 1 43 92 oder 1 43 95).

Anzeigen:

Werner Seiler (verantwortlich), Pilger-Verlag, Brunckstraße 17, 67346 Speyer (Telefon: 0 62 32 / 3 18 30).

Druck:

Progressdruck GmbH, Brunckstraße 17, 67346 Speyer.

Bezugsbedingungen:

Das Bezugsgeld ist für Mitglieder des Verkehrsvereins im Mitgliedsbeitrag enthalten. Jahresabonnement 20,- DM (einschließlich Zustellung) Einzelverkaufspreis 5,- DM. Zahlungen bitte auf das Konto 11 999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer (BLZ 547 500 10) oder auf das Konto 3 450 bei der Speyerer Volksbank (BLZ 547 900 00).

Bestellungen an:

Verkehrsverein Speyer
„Speyerer Vierteljahreshefte“
Maximilianstraße 11
67346 Speyer
Telefon und Fax 0 62 32 / 62 04 90

Fachgeschäft für aktuelle Brillenmode

67346 Speyer/Rhein

Mühlturmstraße 1, Am Postplatz

Telefon (06232) 76623

Mittwoch nachmittag geschlossen



67346 SPEYER

das Fachgeschäft
für Neues und Bewährtes

Wormser Straße 2

Hausrat · Glas · Porzellan · Geschenke
Herde · Öfen · Elektrohausgeräte
Heimwerker- und Hobbybedarf · Spielwaren

VON DER HEYDT

Eisen · Bleche · Röhren · Bauelemente
Heizung · Sanitär · Sonnenkollektoren · Wärmepumpen
Baubeschläge für Holz-, Kunststoff- und Metallbau
Werkzeug · Maschinen · Baugeräte

BAU-STAHLLAGER · Mausbergweg 3
67346 SPEYER

Die Welt im Buch

kaufen Sie in der

Dr. Jägerschen Buchhandlung

67346 Speyer · Korngasse 17 (am Altpörtel)

Tel. 06232/76054 · Postfach 1505

Gut sortiertes Lager in Pfalzliteratur



